Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf. Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 218. Sonntag den 18. September. 1853.

Inhalt.

Berlin, den 17. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Stadt-Forstrath Prüfer zu Frankfurt a. d. O., dem Kämmerer Fromme ebendaselbst, dem Kaufmann Schnepel ebendaselbst, dem Wundarzt Istas zu Hülchrath, Kreis Grevenbroich, den Rothen Adlerorden vierter Klasse; dem Obermeister der Schneider-Innung Steinbeck zu Frankfurt a. d. O., dem Stadt-Bauschreiber und Mann ebendaselbst, dem Ofenfabrikanten Trampe zu Straßburg U. M., dem Thorkontroleur Bannatz zu Stettin, dem Gendarmen in der 4. Gendarmerie-Brigade, Maesch zu Treffurt und dem Gendarmen in der 8. Gendarmerie-Brigade, Hoppe zu Burtscheid, das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Küster und Schullehrer Kloth zu Groß-Möllen im Kreise Fürstenthum, dem Unteroffizier Wiese vom 30. Infanterie-Regiment, dem Gefreiten Thoelldte des 10. Husaren-Regiments, und dem Zimmermann und Fabrikarbeiter Johann Gottlieb Artelt zu Eichberg im Kreise Schönau, die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen.

Der praktische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, Dr. Albarus, ist in Stelle des auf seinen Antrag aus dem Staatsdienste entlassenen Kreisphysikus Dr. Woßidlo zum Kreisphysikus im Kreise Schwetz, Regierungs-Bezirks Marienwerder; so wie der praktische Arzt Wundarzt und Geburtshelfer Dr. Wentzel zu Arnswalde zum Kreisphysikus des Kreises Arnswalde; und der praktische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. Schlesier zum Kreisphysikus des Kreises Züllichau, Regierungsbezirks Frankfurt, ernannt worden.

Berlin, den 15. September. Ihre K. Hoheit die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist hier eingetroffen und im K. Schlosse abgestiegen.

Angekommen: Se. Excellenz der Herzoglich Anhalt-Bernburgische Staatsminister, von Schätzell, von Bernburg.

Der General-Major und Remonte-Inspekteur, Freiherr v. Dobeneck aus der Provinz Westphalen.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Paris, den 15. September. Die Eingangssteuer für Schlachtvieh und Fleisch ist fast gänzlich aufgehoben worden.

London, den 15. September. Das fällige Dampfschiff aus New-York ist eingetroffen und bringt Nachrichten vom 3. September. Nach denselben war Baumwolle in guter Frage und im Preise $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{4}$ besser. — Die Mehlpreise waren ebenfalls um 12 Cents höher gegangen. Der Cours auf London 9 bis $9\frac{1}{2}$.

Das fällige Dampfschiff aus Rio Janeiro, welches ebenfalls eingetroffen, meldet aus Montevideo vom 8. August, daß, da Urquiza von den Seinigen verlassen, nach Entrerios geflüchtet, der Friede gänzlich hergestellt sei.

Deutschland.

☾ **Berlin**, den 16. September. Heut Vormittag hat, vom schönsten Wetter begünstigt, bei dem Dorfe Lichtenberg die große Parade stattgefunden. Das Publikum hatte sich dergestalt dabei betheiligt, daß überall an Wagen und Droschken Mangel war. Viele Reisende, die heut hier mit Eisenbahnzügen ankamen, geriethen dadurch in arge Verlegenheit. Die Fuhrwerksbesitzer haben heut ein sehr gutes Geschäft gemacht, da sie wegen der starken Nachfrage hohe Preise forderten und diese auch erhielten. Für einen gewöhnlichen Wagen wurden 8 Rthlr. gezahlt. Die Zuschauer des herrlichen militairischen Schauspiels wurden, obgleich am Morgen die Feuerwehr den Parade-Platz besprengt hatte, vom Staub sehr belästigt; Militair und Publikum sahen bei der Rückkehr in die Stadt ganz müllerweiß aus. Der Prinz Friedrich Wilhelm wurde heut auf dem Paradeplatz von Sr. Majestät dem Könige zum Major ernannt. Eine Deputation der Kompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß, welche Se. Königliche Hoheit bisher geführt hatte, bestehend aus einigen Offizieren, dem Feldwebel, zweien Unteroffizieren und eben so viel Gemeinen, brachte dem bisherigen Chef in Höchstseinem Palais bei seiner Rückkehr von der Parade ihre Glückwünsche dar. Wie ich höre, wird der Prinz in seiner neuen Eigenschaft noch länger dem Regimente angehören und vielleicht erst im Frühjahr zum Regiment Garde du Corps übertreten. Bei dem heutigen Gala-Diner, das um 4 Uhr begann und erst um 7 Uhr Abends endigte, wiewohl der Beginn der Oper schon um 6 Uhr angesetzt war, erschien bereits der Prinz mit den neuen Epaulettes.

Der Kaiser von Rußland, der, wie Sie bereits wissen, den Oesterreichischen Manövern bei Olmütz beiwohnen wird, trifft gleichzeitig mit dem Prinzen von Preußen, am 22. d. M. dort ein. Der Kaiser nimmt, wie hierher gemeldet worden ist, seinen Weg über Warschau.

Se. Maj. der König nahm gestern Vormittag im Schlosse zu Sanssouci die Vorträge des Ministerpräsidenten und des Kriegsministers entgegen.

Wie schon bekannt, werden die Gemeinde-Ordnungen für die sechs östlichen Provinzen den nächsten Kammern wieder vorgelegt werden. Die vorjährigen Entwürfe haben aber inzwischen durch die Ober-Präsidien wesentliche Abänderungen erfahren. Ebenso sollen auch die Kreis- und Provinzial-Ordnungen in einer anderen Form an die Kammern gelangen.

Als Nachfolger des bisherigen Direktors der Centralstelle für Preßsachen, Dr. Quehl, der als Konsul nach Dänemark geht, wird schon seit einigen Tagen der Geh. Regierungsrath und Stadtverordnete Hegel mit großer Bestimmtheit genannt. Der Rechnungsrath Nobiling, der früher als solcher bezeichnet wurde, übernimmt nur die Kassen-Verwaltung.

Berlin, den 14. April. Vorgestern (Montag) Morgen nahmen die Manöver des Garde- und des 3. Armee-Corps ihren Anfang, nachdem Se. Maj. der König Allerhöchstsich von Rüdersdorf zu Pferde nach Tasdorf begeben hatten. Das Abfeuern eines Signalkanons gab das Zeichen zum Beginn des glänzenden militairischen Schauspiels, dessen Schauplatz das ebene Terrain zwischen Lichtenow und Herzfelde abgab. — Das Hauptquartier Sr. Majestät befand sich auf neutralem Gebiete zwischen den beiden operirenden Corps, von denen das eine (West Corps) zur Deckung der Hauptstadt seinen Hauptpunkt in Vogelsdorf, das andere (Ost-Corps) den seinigen in Herzfelde hatte. Die Vorposten standen sich an den Defiléen, die der Plakensee, Kalksee, Kriensee und Stienitzsee bildet, gegenüber, und häufige Patrouillengänge suchten die Stellung und Stärke des Gegners auf den verschiedenen Punkten zu erforschen. Schon früh am Tage begannen einige Bewegungen zu gegenseitigem Erkunden, und als Se. Majestät der König sich um halb 9 Uhr zu Pferde gesetzt hatte, um die ersten Aufstellungen zu bereiten, entwickelten sich die Dispositionen der Avantgarden. Dem Ganzen lag die Idee zum Grunde, daß das Ost-Corps als Berlin bedrohend angenommen wurde. In seinem Marsche von Küstrin her, über Müncheberg gegen die Hauptstadt vordringend, war es mit seinem Gros bis zu dem Dorfe Herzfelde gekommen, wo es die schwierigen Defiléen der schon genannten, fast unmittelbar mit einander verbundenen Reihe von Seen vor sich hatte. Uebergänge über dieselben sind nur bei Tasdorf und Woltersdorf vorhanden, während eine Umgehung auf der Seite des Stienitzsees offen liegt. Es werden also diese drei Punkte besetzt, um, von ihnen gedeckt, Verstärkungen abzuwarten, welche von Frankfurt a. O. kommend angenommen waren. — Das West-Corps hatte erfahren, daß diese Verstärkungen noch nicht bei Herzfelde eingetroffen waren, und da es den Auftrag hatte, das Vordringen des Feindes aufzuhalten, so versuchte es, durch einen sofortigen Angriff nicht allein in den Besitz der Defiléen zu kommen, sondern auch jenseitig wo möglich die Vereinigung der vorhandenen mit den noch zu erwartenden Streitkräften zu verhindern. — Se. Majestät begaben sich zuerst auf die Seite des West-Corps (Garde und Großherzogl. Mecklenburg-Schwerinsche Truppen) und ritten dann über Tasdorf, durch welches Dorf die Frankfurt-Berliner Chaussee führt, auf die Seite des Ost-Corps, um den Angriff auf das sehr schwierige Defilée bei diesem Dorfe zu übersehen. — Es entwickelte sich hier ein ungemein lebhaftes und bewegtes militairisches Bild. Ein erster Angriff durch das Füsilier-Bataillon 2. Garde-Regiments zu Fuß wurde abgeschlagen, ein späterer gelang. Auf den beiderseitigen Höhen wirkte die Artillerie, während die Massen des Gros bei Hennikendorf um den Stienitzsee und bei Woltersdorf zwischen dem Plaken- und Kalksee herüberdrangen. Wahrscheinlich war bei Tasdorf, also im Centrum, die Nachricht eingelaufen, daß die Angriffe des West-Corps auf Woltersdorf und Hennikendorf gelungen, denn im Centrum geschah der Abmarsch der Vortruppen des Ost-Corps ohne nachdrückliches Drängen von Seiten der Vortruppen des West-Corps. Von nun an entwickelte sich auf den Feldern zwischen Rüdersdorf, Herzfelde und Hennikendorf bis gegen Lichtenow hin ein bedeutendes Gefecht, dessen Ende erst nach 12 Uhr eintrat. Die Schlachtlinie war eine so ausgedehnte, daß sie sich selbst von der Mitte aus nicht deutlich übersehen ließ und das rangirte Gefecht eigentlich in mehrere Gruppen zerfiel, von denen jede einzelne eine besondere Aufgabe zu lösen hatte, dagegen aber von den Erfolgen und Maaßnahmen des Nachbars abhängig blieb.

Das gestrige Manöver nahm seinen Anfang um 9 Uhr Morgens; das heutige (Mittwoch) bereits um 7 Uhr früh, weshalb der auf Allerhöchste Anordnung täglich stattfindende Extrazug für die fremdherrlichen Offiziere nach dem Erkner schon früh 5 Uhr abging. Heute Nachmittag sind die sämmtlichen Truppen des Garde- und 3. Armee-Corps von den Manövern zurückgekehrt und theils in hiesiger Stadt, theils in deren nächster Umgebung einquartiert worden. — Vom Garde-Corps haben hier Quartier erhalten: die gesammte Infanterie der Potsdamer Garnison, drei Schwadronen vom Garde-Husaren-Regiment, die Regimentsstäbe der Garde du Corps und des 1. Garde-Ulanen-Regiments, der Stab der 1. Garde-Infanterie-Brigade, ferner die sämmtlichen Truppen, welche zur Berliner Garnison gehören. — Vom 3. Armee-Corps: die Stäbe der 5. und 6. Division, der Stab der 3. Cavallerie-Division, die Stäbe der 11. und

---

Der Ring der Gräfin Orzelska.

(Fortsetzung aus Nr. 216.)

3. Die glücklichen Träume.

Der Holländische Palast, später der Japanische genannt, früher der Wohnsitz der schönen Aurora v. Königsmark, strahlte gerade in einem Meere von Kerzen. Ein Maskenball, der den zauberhaftesten Glanz entfaltete, hatte dort die vornehme Welt Dresdens, die von Gold und Diamanten strotzte, versammelt. Friedrich Wilhelm schritt in der Begleitung v. Grumbkows, erstaunt über den zauberhaften Glanz des königlichen Festes, durch den Kreis der Tänzer und durch die Reihen der Spieltische, mit denen die Säle angefüllt waren.

„Unser Durchlauchtigster Bruder, der König von Polen, würde gewiß besser für das Glück seiner Unterthanen sorgen, wenn er das Gold lieber in der Münze, als in der Werkstätte der Goldarbeiter und Posamentierer verarbeiten ließe."

„Das kann wohl sein, Majestät! aber dafür sieht man hier auch Dinge, die uns nicht einmal im Traume vorgekommen sind."

„Ich wünsche mir dazu Glück, mein lieber Oberst, daß uns das Fieber der Verschwendung solche trügerische Träume nicht vorführt," erwiderte der König mit dem Stolze der Selbstbefriedigung; denn seine weise Sparsamkeit hatte schon längst die Schulden getilgt, mit denen sein Vater, der bekanntlich den Luxus nicht weniger liebte, den Staatsschatz beschwert hatte. Doch hatte Friedrich Wilhelm, der zwar rauh und oft hart, aber doch im strengsten Sinne rechtlich war, sich niemals in Gegenwart eines Andern eine solche Aeußerung, die nur zu leicht mißverstanden werden konnte, erlaubt, wenn er nicht überzeugt gewesen wäre, daß v. Grumbkow, welcher wußte, welche kindlichen Gesinnungen der König gegen seinen verstorbenen Vater hegte, den eigentlichen Sinn jener Worte verstehen würde. Mitten unter den Gesprächen, die er im Vorübergehen mit den Offizieren angeknüpft, und unter den Artigkeiten, mit denen er nach seiner eigenthümlichen Manier die Damen zu beehren pflegte, bemerkte der König von Preußen die Abwesenheit des Kronprinzen.

„Wo hat sich Fritz versteckt?" fragte er den Oberst, worauf die ihn begleitende Suite sofort nach allen Seiten sich hin zerstreute, um auf diese Frage Antwort zu bringen.

Den Kronprinzen hatte bei seinem Eintritt in den Saal der Schimmer des glänzenden Festes dergestalt geblendet, daß er sich in eine zauberhafte Feenwelt versetzt glaubte und sich hinter einem Pfeiler neben der Eingangsthür in ein Versteck zurückzog, von wo aus er ungehindert das prächtige, selbst im Traume nie geahnte Panorama, das sich vor seinen staunenden Blicken entrollte, überschauen konnte. Doch bald wurde der Stern seiner augenblicklichen Freiheit wieder durch die trübe Wolke des väterlichen Zornes verdunkelt. Auf Befehl des Königs hatte der zudringliche v. Grumbkow den Kronprinzen in seinem Versteck aufgespürt und führte ihn ohne weitere Umstände vor den Vater.

„Was ist das? Warum tanzest Du nicht?" fragte der König strenge.

Ueber und über erröthend, warf der Jüngling statt aller Antwort einen Blick auf seine unscheinbare Uniform.

„Ich will doch nicht etwa hoffen, fuhr der König zornig fort, „daß Du Dich mitten unter diesen goldenen Puppen Deiner einfachen Uniform schämst. Es ist die Uniform des Regiments, in welchem Dein Vater unter den Befehlen Leopolds von Dessau bei Hochstädt sich die ersten Lorbeeren gewann, und das Tuch darin ist aus den Fabriken meines Landes." Dabei wuchs sein Zorn immer mehr, so daß sich seine Fäuste unwillkührlich ballten.

„Wir sind nicht zu Hause, Majestät!" zischelte von Grumbkow dem Könige leise ins Ohr.

„Er hat recht!" erwiderte der König, seine Aufregung unterdrückend. „Bedank' Dich bei diesem edlen Freunde! ohne sein Dazwischentreten würdest Du der verdienten Züchtigung nicht entgangen sein! Und jetzt fort mit Dir! suche Dir sogleich eine Tänzerin!"

„Mein König und Herr!" stotterte der Jüngling mit flehender Miene.

„Marsch!" rief endlich der Vater. Der Prinz eilte, dem Befehle nachzukommen; aber diese Scene stieß grausamer, als jede früher erlittene Schmach das Herz des Sohnes vom Könige zurück. Aufs empfindlichste berührt von dieser Beschimpfung, knirschte er mit den Zähnen, seine Hand fuhr unwillkührlich an den Griff des Schwertes und Leichenblässe bedeckte seine Wangen. Der freundliche König August, welcher den Prinzen einen Augenblick schwanken sah, kam ihm mit der Gräfin Orzelska unvermerkt entgegen und legte ihre Hand in die seine. Durch den dünnen Handschuh fühlte die Gräfin erschrocken die Eiseskälte der Hand ihres Tänzers, dem alles Blut nach dem Herzen geströmt war. Nach beendigtem Tanze drückte der Kronprinz leicht den Finger der Gräfin, der, wie es damals bei Personen der höheren Stände Sitte war, mit Grazie auf zwei Fingern des Tänzers ruhte, und — war es etwa Täuschung — es schien ihm, als ob ein unwillkührlicher, kaum bemerkbarer Druck ihm dasjenige Gefühl erwiderte, das durch alle seine Nerven zitterte.

Der König August, welcher in seinen Einfällen, seinem hohen Gaste angenehme Ueberraschungen zu bereiten, unerschöpflich war, bat diesen zu einem frugalen Souper; und nachdem er Friedrich Wilhelm bei der Hand genommen hatte, führte er ihn durch eine Reihe von Zimmern bis zu einer offenen Tapetenthür, die den Eingang zu einem Tabacks-Collegium bildete, das bis auf die geringsten Einzelnheiten das Lieblingsgemach des Königs in Berlin darstellte. Diese Ueberraschung war mehr als alles Andere geeignet, den Zorn Friedrich Wilhelms zu besänftigen. Ein wohlgefälliges Lächeln spielte um seinen Mund, und in den dicken Wolken des Tabacksrauches, beim kreisenden Bierkruge, unter ergötzlichen Erzählungen, Anekdoten und Scherzen vergaß er zum ersten Male, auf den Kronprinzen Acht zu geben, der auf diese Weise die erste freie Nacht seines Lebens erlebte.

Die Damen wetteiferten um die Gunst des jungen Prinzen, der durch die Anmuth seiner unvergleichlichen Einfachheit um so einnehmender war, und die drohende Stimme des Vaters betäubte nicht mehr das frohe und wonnige Gefühl, von dem sein Herz überfloß. Der Witz, die Sanftmuth Anna's, ihre Gabe, in das durch die unangenehmsten Auftritte mit dem Vater zerrissene Herz wieder Versöhnung und Frieden zu bringen, das tiefe Mitgefühl, das er für seinen Schmerz in dieser einzigen Brust fand, die fähig, ihn zu begeistern und von gleich edlen Gefühlen beseelt war, wie er: — das Alles erschloß ihm eine Welt voll zauberhafter Reize für heute, eine Welt voll Dornen für morgen, für die Zukunft.

Anna, welche sich nach dem Wunsche des Königs August als Gärtnerin gekleidet hatte, war nie so reizend gewesen, als an diesem Abend. Auf ihrem Unterkleide von weißem Atlas wallte wie eine durchsichtige Wolke eine Tunika von weißem Krepp, die in gleichen Zwischenräumen mit Guirlanden von grünen Blättern und silbernen Blumen besetzt war. Das reich gestickte Mieder von seidenem, mit Gold durchwirktem Stoffe umschloß eng ihre schlanke Taille und da es nur bis an die Schultern reichte, wo es mit Spitzen und strahlenden Diamanten eingefaßt war, so ließ es die Schwanenarme Anna's vermuthen oder wohl gar etwas erblicken. Ihr gepudertes und mit wohlriechenden Pomaden parfümirtes Haar war vorne nach oben gekämmt, und fiel in ringelnden Locken hinten auf die Schultern. Ihr niedliches, weißes Reishütchen, das sich nach einer Seite neigte, wallte in reichem Farbenschmuck der Bänder und Blumen auf und nieder. Das Kleid, das nur bis auf die Knöchel herabfiel, entzog dem Auge nicht die weißen, seidenen Strümpfe, die aus den kleinen, weißen, mit Gold durchwirkten Atlasschuhen, mit hohen, rothen Absätzen, die vorne mit Brillantschnallen geschmückt waren, hervorquollen.

Beim Scheiden warf Friedrich, neben dieser holden Engelsgestalt stehend, zufällig einen Blick in den gegenüberliegenden Spiegel und indem er seine von den Füßen bis zum Kopf in eine steife Uniform gepreßte Figur betrachtete, wies er mit bitterem Lächeln die Gräfin auf das im Spiegel treu dargestellte Bild und fügte scherzend hinzu: „Sehen Sie da — Tag und Nacht!"

„Ja, den Tag, der flüchtig ist, wie die Meereswoge, die Nacht, auf die ein heller, freundlicher Morgen folgt!" flüsterte Anna, indem sie sich zum Abschiede verneigte. Der Ball war zu Ende. Der Kronprinz eilte,

12. Infanterie- und 6. leichten Cavallerie-Brigade, der Stab des 3. Artillerie-Regiments, 1 Compagnie des 8. Infanterie- (Leib-) Regiments — außerdem das 1. Bataillon, welches hier garnisonirt — ferner das 20. Infanterie-Regiment, der Divisionsstab der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Truppen und die Infanterie und Artillerie derselben. — Das 12. Infanterie-Regiment hat in Biesdorf Kaulsdorf ꝛc. Quartiere erhalten, das 12. Landwehr-Regiment in Köpenick und Umgegend, das 24. Infanterie-Regiment in Moabit, Wedding und Louisenbrunnen, sämmtliche übrige Truppen beider Armeecorps auf den umliegenden Ortschaften.

— Seitdem das neue die Hypotheken-Ordnung von 1783 ergänzende Gesetz in Kraft getreten ist, sind bei den Gerichten manche Veränderungen in der Bearbeitung der Hypothekengeschäfte nothwendig geworden. Unterm Ander werden die den Gläubigern oder deren Rechtsnachfolgern zu ertheilenden Auszüge aus den Hypothekenbüchern nicht mehr, wie früher, von dem Decernenten, sondern bei den Kreisgerichten von dem Dirigenten der zweiten Abtheilung, bei dem Stadtgericht, wo eine ständige Deputation mit den Hypothekengeschäften betraut ist, von dem Vorsitzenden in der Reinschrift vollzogen. Das Publikum, das sonst bei der Prüfung von Hypothekendokumenten die Unterschriften des Dirigenten und Decernenten neben der des Ingrossators feststellen ließ, wird daher diesen Umstand gegenwärtig zu beachten haben. Ebenso fallen die großen Siegel unter den hypothekarischen Urkunden meist weg, weil die Erfahrung gelehrt hat, daß die mit Oblaten angehefteten Siegel sich leicht ablösen lassen und dadurch sowohl die echten Urkunden gefährdet werden, als auch die Gelegenheit zur Anfertigung gefälschter Hypothekeninstrumente erleichtert wird. Es werden jetzt nach Anordnung des Justizministers schon Siegel in Schwarzdruck zu den Ausfertigungen verwandt.

— Bei dem ehemaligen Kammergerichts-Referendar Rasch und dem Schneidermeister Tangermann fanden vorgestern im Laufe des Vormittags sehr sorgfältige polizeiliche Haussuchungen zur Ermittelung einer Lotterie statt, zu der die gesetzlich vorgeschriebene polizeiliche Konzession nicht eingeholt war. Die Polizeibeamten fanden keine Listen, aber einige Briefe, welche sich auf eine vermuthete Lotterie beziehen ließen, vor und nahmen dieselben an sich; es wurde auch der Schneider Tangermann verhaftet, am Abende jedoch wieder in Freiheit gesetzt. Auch der Referendar wurde nach beendeter Haussuchung sofort wieder auf freien Fuß gesetzt. (Zeit.)

— Der vorgestern vom Staatsgerichtshof wegen vorbereitender Handlungen zum Hochverrath zu 3jähriger Zuchthausstrafe verurtheilte Schneidergeselle Tietz hat bereits gegen dies Erkenntniß die Appellation eingelegt, so daß also auch das Obertribunal in dieser Sache zu erkennen haben wird.

— Der beim Königl. Staatsgerichtshofe gegen den Schneidergesellen Tietz (s. Pos. Z. Nr. 216.) verhandelte Prozeß ist insofern von prinzipieller Wichtigkeit, weil durch das erste Urtel des Staatsgerichtshofes die hochverrätherische Tendenz des Kommunistenbundes festgestellt und weil der Ausfall dieses Prozesses maßgebend sein dürfte für diejenigen Prozesse, die noch folgen werden.

Nachdem die Mitglieder des Gerichtshofes ihre Plätze eingenommen, wurden die Zuhörer eingelassen, die sich ziemlich zahlreich eingefunden hatten. Ohne weitere Förmlichkeit begann sofort die Verlesung der Anklage, der wir Folgendes entnehmen: Der Angeklagte, Schneidergeselle Tietz, begab sich im Jahre 1846 nach Paris und verblieb daselbst bis zum 6. August 1851. Er wird beschuldigt, während der letzten Hälfte seines dortigen Aufenthaltes Mitglied des Kommunistenbundes gewesen zu sein und sich dadurch des Hochverraths schuldig gemacht zu haben. Die Anklage hat daher zu erweisen: 1) daß der Kommunistenbund ein hochverrätherisches Unternehmen gewesen, 2) daß Tietz an demselben Theil genommen.

Ad I. Der Kommunismus, davon ausgehend, daß alle Menschen zu gleichen Genüssen berechtigt, zu gleicher Arbeit verpflichtet seien, gelangt folgerecht zu dem Resultate, daß alles Eigenthum gemeinschaftlich sein müsse, Keiner vor dem Andern das Geringste voraushaben dürfe. Die ersten Anfänge dieser Lehre lassen sich bis zur Zeit der ersten Französischen Revolution zurückführen, wo sie von Baboeuf gepredigt wurde. Nachdem dieser in Folge eines im Sinne seiner Theorieen unternommenen und mißglückten Aufstandes im Jahre 1796 hingerichtet worden war, gerieth seine Lehre in Vergessenheit, bis sie von einem seiner Schüler, Buonarotti, wieder verbreitet wurde. Sie fand namentlich Eingang in den verschiedenen geheimen Gesellschaften, welche sich bald nach der Juli-Revolution in Paris gebildet hatten, unter dem Namen „der Bund der Geächteten," „der Bund der Gerechten," „Bund der Deutschen" und der „Deutsche Volksverein" bekannt geworden sind und zu zahlreichen Untersuchungen gegen einzelne Theilnehmer in Deutschland Veranlassung gegeben haben. Von diesen kommunistischen Tendenzen huldigenden Verbindungen ging das Attentat Fieschi und später der Mai-Aufstand zu Paris aus. Nach Niederwerfung desselben wurde die ganze Parthei gesprengt, später auch aus der Schweiz, wohin sie ihre Zuflucht genommen, vertrieben und es fehlte seitdem längere Zeit an allen bestimmten Nachrichten über dieselbe. Erst im Jahre 1849 wurden bei dem Schuhmacher Hätzel in Berlin Papiere gefunden, welche die Spuren einer schon seit längerer Zeit bestehenden kommunistischen Verschwörung ergaben, die ihren Sitz in London hatte. Es gelang jetoch nicht, den weiteren Verzweigungen dieser Verschwörung auf die Spur zu kommen, und Hätzel wurde von den Geschwornen freigesprochen. Im Jahre 1851 wurde der später im Kölner Prozesse verurtheilte Schneider Nothjung in Leipzig wegen mangelnder Legitimation festgenommen und bei ihm, der sich als Emissär des Kommunistenbundes auswies, die wichtigsten Papiere saisirt. Gleichzeitig gelang es den auf die Londoner Industrie-Ausstellung gesendeten Preußischen Polizei-Beamten sich eines Theils der Registratur der Londoner Central-Behörde des Bundes, welche im Besitze des Flüchtlings Oswald Dietz war, zu bemächtigen. Die bei beiden Gelegenheiten in Beschlag genommenen Urkunden geben die umfassendsten Aufschlüsse über die Natur und das Wesen dieser hochverrätherischen Verbindung, welche ihren Centralpunkt in London hatte und von da aus sich in den verschiedensten Verzweigungen über fast alle Länder des Kontinents, namentlich über Deutschland und Frankreich, verbreitet hatte. Die wichtigsten dieser Urkunden sind bereits aus dem zu Köln verhandelten Kommunisten-Prozeß bekannt. Es sind folgende: 1) ein metallographirtes Statut des Bundes der Kommunisten d. d. London den 8. Dezember 1847. Dasselbe ist zu London dem Oswald Dietz abgenommen und ein ganz gleichlautendes Exemplar in Straßburg bei dem daselbst verhafteten Emissair Gibberich aufgefunden worden. Aus demselben ergiebt sich, daß der Zweck des Bundes ist: der Sturz der Bourgeoisie, die Herrschaft des Proletariats, die Aufhebung der alten, auf Klassengrundsätzen beruhenden, bürgerlichen Gesellschaft und die Gründung einer neuen Gesellschaft ohne Klassen und ohne Privateigenthum. Das Statut verlangt von allen Mitgliedern Verschwiegenheit über das Bestehen des Bundes. 2) Eine Druckschrift, betitelt: „Manifest der kommunistischen Partei, veröffentlicht im Februar 1848", gedruckt zu London. In dem Kölner Prozesse wurde festgestellt, daß Marx der Verfasser der Druckschrift ist. Sie ist bei mehreren Kommunisten in Beschlag genommen worden. 3) Ein Rundschreiben der Londoner Centralbehörde vom März 1850, welches bei Nothjung gefunden wurde; außerdem besaßen Dr. Becker in Köln und Haupt in Hamburg ein Exemplar dieses Rundschreibens. Dasselbe handelt davon, wie sich der Bund in den beiden Revolutionsjahren 1848 und 1849 bewährt habe. 4) Ein Rundschreiben der Londoner Centralbehörde ohne Datum mit dem Postzeichen: „Köln, den 10. Juli 1850", bei G. Martins in Leipzig gefunden. 5) Ein Rundschreiben der Centralbehörde vom 1. Oktober 1850, bei Oswald Dietz gefunden. 6) Ein Rundschreiben für das erste Quartal 1851 ohne Datum, bei demselben saisirt. 7) Ein Rundschreiben der Kölner Centralbehörde vom 1. Dezember 1850 bei Nothjung gefunden. Ein wichtiges, dem Oswald Dietz abgenommenes Schriftstück trägt die Ueberschrift „Verhaltungsmaßregeln für den Bund vor, während und nach der Revolution." Im Eingange desselben heißt es: „Der Augenblick ist nicht mehr fern, in welchem die Bourgeoisie zu einem Bruche mit den Staatsregierungen reif sein wird ꝛc. Unsere, des vierten Standes, Aufgabe ist nun, die Revolution mit vorzubereiten und zu beschleunigen, und andererseits in der Revolution selbst die Macht in die Hände des vierten Standes zu bringen." Unter den Maßregeln ist der Bundespolizei gedacht, deren Aufgabe sein soll: a) Beobachtung der vom Bunde Ausgestoßenen; b) Beobachtung und Bestrafung der Verräther; c) Anfertigung der Liste der Volksfeinde, die der Volksjustiz überliefert werden müssen; d) Beobachtung derselben und Verhinderung ihrer Flucht beim Ausbruche der Revolution; e) Ermittelung der Waffen- und Materialien-Niederlagen des Staats und der Privaten, der Banken, der öffentlichen Kassen und der Geldvorräthe, welche im Privatverwahr sind; f) Verhinderung der Wegführung dieser Depots beim Ausbruche der Revolution.

Während die Londoner Centralbehörde solchergestalt eifrig bemüht war, für den Fall einer Revolution ihre Vorbereitungen zu treffen, verabsäumte sie auch nicht namentlich durch Absendung von Emissären nach Frankreich und Deutschland der mit ihr konkurrirenden Kölner Centralbehörde den Rang abzulaufen. Nach Paris sendete sie den Emissär Meyer, der sich sofort mit Reininger in Verbindung setzte. — Nach dem Vorstehenden war der Kommunistenbund eine vollständig organisirte, auf bestimmten Statuten beruhende Verbindung, welche Aufhebung der gegenwärtigen socialen Verhältnisse und Begründung einer neuen Gesellschaft auf wesentlich verschiedenen Grundlagen bezweckte. Diese neuen Grundlagen lassen sich in folgenden 3 Postulaten bezeichnen: 1) Aufhebung der bisherigen Klassengegensätze und Verschmelzung aller Stände in einen einzigen, den Arbeiterstand; 2) Vernichtung des Privateigenthums und Concentrirung des Grundbesitzes, der Kapitalien und der Industrie in den Händen des Staats; 3) Vernichtung der Familie und Erziehung der Kinder von Staatswegen. Daß eine solche Regeneration der Gesellschaft ohne einen gewaltsamen Umsturz aller auf den bisherigen Gesellschaftsverhältnissen beruhenden Staatseinrichtungen nicht möglich sei, lag auf der Hand und deshalb bezweckte der Bund zunächst einen gewaltsamen Umsturz aller Staatsverfassungen, insbesondere auch derjenigen Deutschlands; allein derselbe war nicht sein einziger Zweck, sondern nur Mittel zur Erreichung der kommunistischen Zwecke. Dagegen findet sich nirgend die Spur einer Verabredung, welche ein bestimmtes, direkt und unmittelbar auf einen gewaltsamen Umsturz der Staatsverfassungen gerichtetes Unternehmen zum Gegenstande gehabt hätte. Ueberall wird eine in Kürze zu erwartende Revolution der Bourgeoisie als unausbleiblich vorausgesetzt, welcher sich der Bund anschließen will, indem er Anfangs mit der Bourgeoisie gemeinschaftliche Sache machen zum Umsturz der bestehenden Gewalten, dann aber nach gelungener Revolution sich der Bewegung bemächtigen und sie gegen seine bisherigen Bundesgenossen zur Durchführung seiner Sonderzwecke ausbeuten wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Naumburg, den 15. Septbr. Nachträglich erfährt man über den Aufenthalt Se. Maj. des Königs in unserer Umgegend Folgendes: Am 9. Sptbr. Morgens 8 Uhr verließen Se. Majestät das Haus des Grafen von Zech (Schloß Gosek) und begaben Sich wieder nach dem Schauplatz des Manövers. Auf dem Wege dorthin bereitete sich in der Nähe der Schellsitzer Fähre (an der Heune) eine ernste ergreifende Scene, heiliger Erinnerung geweiht. Ganz nahe an der Fähre erhebt sich über der Sale eine nur mit einigen Pappeln bestandene Anhöhe. Auf derselben hatte die unvergeßliche Königin Louise, als sie sich im Oktober 1806 unter sehr verhängnißvollen Verhältnissen einige Zeit in Naumburg aufhielt, wiederholt geweilt, um durch den Anblick der dortigen besonders lieblichen Umgebungen ihren frommen Sinn zu stärken. Dieser seit jener Zeit vielbesuchten Stätte, gewöhnlich Louisenruh genannt, drohten ihm letzten Jahre äußere Veränderungen, und es hatten in Folge dessen einige patriotisch gesinnte Bewohner von Naumburg, angeregt von dem Verwaltungsrath des dortigen Verschönerungsvereins, beschlossen, jenen von einem früheren Besitzer der nahen Fähre mit einem einfachen Denksteine versehenen Platz anzukaufen und Se. Maj. den König demnächst unterthänigst zu bitten, denselben als Eigenthum anzunehmen. Dieser Bitte hatten Se. Majestät auf das dieserhalb bereits zu Merseburg schriftlich überreichte Gesuch auch stattzugeben geruht und in Aussicht gestellt, am gestrigen Morgen, vor dem Beginn des Manövers, den Platz persönlich besuchen zu wollen. Allerhöchstdieselben ließen zu diesem Ende, von Goseck kommend, in der Nähe der Schellsitzer Fähre, den Wagen halten und wurden von einer Deputation, den Präsidenten von Schlieckmann an der Spitze, hier empfangen und auf die Höhe geleitet. Dort waren 3 junge Mädchen, in dem Alter von 12 bis 13 Jahren, aufgestellt, von denen das eine Se. Majestät mit einem Gedicht voll tiefer Empfindung anredete, während die beiden anderen den bereits vorhandenen Denkstein mit Immortellen-Gewinden bekränzten. Se. Majestät waren durch den ganzen Vorgang tief bewegt und hatten die Gnade, nicht bloß den jungen Mädchen unter Liebkosungen die freundlichsten Worte zu sagen, sondern auch mit deren Müttern, welche in der Nähe standen, Sich auf das Leutseligste zu unterhalten.

(M. C.)

Stettin, den 15. September. Gestern sind die Herbstmanöver der 3. Division beendet. Heute ist Ruhetag und morgen kehren die Truppentheile in ihre Garnisonen zurück. Das Kolbergsche Regiment ist gestern Mittag bereits eingerückt, um hier den Ruhetag zu halten.

— Einem unserer hiesigen Mitbürger, dem Herr Dr. Scharlau, sind neuerdings wieder zwei ehrenhafte Anerkenntnisse seiner wissenschaftlichen Bestrebungen zu Theil geworden. Die Gesellschaft der Aerzte zu Stockholm hat denselben zu ihrem Ehrenmitgliede auf Grund seiner Abhandlung über die Cholera und den Typhus erwählt und die medizinische Akademie zu Ferrara hat ihm einstimmig den Preis für eine Abhandlung über die Skrofelkrankheit ertheilt.

Stettin, den 16. September. Wir haben schon seit acht Tagen anhaltend klares warmes Wetter bei östlichem Winde. Die Erndtearbeiten schreiten unter dem Einflusse desselben in den späteren Distrikten, wo sie noch im Rückstande sind, rasch ihrer Beendigung entge-

---

an der Seite des Lieutenants v. Katte sich seinen Träumereien überlassend, auf sein Schlafzimmer. Die Gräfin ließ sich von ihrer treuen Michaline entkleiden, wobei sie in den frischen Erinnerungen an die Erlebnisse des so eben verrauschten Balles schwelgte. Der Schlaf floh ihre Augen; lange saß sie noch in ihrem Nachtgewande, in tiefes Nachdenken versunken, an dem Fenster, von dem aus sie das Zimmer des Kronprinzen in dem gegenüberliegenden Schlosse erblicken konnte. Während dem hallten die sanften, feierlichen Töne einer Flöte zu ihr herüber; die Gräfin horcht, der Flöte entströmen die bezauberndsten Melodien, die, wie irrende Pilger, voll heiliger Sehnsucht auf den Flügeln des Echo's der Nacht dahin rauschen. Ihr Auge füllte sich mit Thränen. Die Flöte schwieg. Wer war dieser bezaubernde Flötenspieler mit seiner stillen, heiligen Wehmuth?

Der Morgen nach dem Balle erglänzte im mildesten Sonnenscheine, der sich über den Holländischen Palast ergoß. Der Gräfin schien die Luft in den vergoldeten Gemächern zu drückend; sie fühlte sich so beklommen, und doch wußte sie nicht oder wollte vielmehr nicht wissen, woher dies kam.

Die Elbterrasse, die der Graf Brühl erst im Jahre 1737 in einen reizenden Garten umwandelte, trug damals noch das Gepräge einer wilden Romantik an sich. Der grüne Rasen breitete weithin seinen Sammetteppich aus und hohe, düstere Linden rauschten durch diese von der Hand der Kunst noch unberührte Einöde. Dort pflegte Anna, wenn sie nach den Fesseln des Salonzwanges in der balsamischen Luft frei aufathmen wollte, auf einsamen Spaziergängen sich öfter zu ergehen; dahin eilte sie auch heute nach der schlaflos durchwachten Nacht, gestützt auf den Arm Michalinas, um im frischen Hauche des Morgens die wallende Hitze abzukühlen, die ihr junges Herz durchglühte.

„Sehen Sie da, Gräfin!" rief Michalina, indem sie auf zwei Offiziere zeigte, die ihnen gerade entgegen kamen. Es war der Kronprinz und sein Begleiter, der Lieutenant v. Katte. Ein freudiger Schreck zuckte durch die Nerven Annas, und im ersten Augenblicke war sie unschlüssig, ob sie den beiden Männern entgegengehen oder ihnen ausweichen sollte. Doch ehe sie noch einen Entschluß fassen konnte, stand der entzückte Prinz schon neben ihr und drückte ihre schöne Hand, die sie ihm nicht zu entziehen vermochte, ehrerbietig grüßend an seine Lippen. Bald entspann sich ein lebhaftes Gespräch über die reizende Umgebung Dresdens. „Wahrhaftig!" rief der Prinz aus, „Sachsen ist ein wahres Paradies!"

„Ja, Prinz, ein Paradies, in dem gute Menschen leben, ist dieses mein zweites Vaterland und ich habe hier gefunden, was ich in meinem früheren Vaterlande verloren hatte."

„Etwa ein Herz, das Ihrer Liebe werth ist?"

„Solche Herzen besitze ich in meinem Durchlauchtigen Vater und in meinem Bruder Rutkowski, denen ich aus Polen hierher gefolgt bin."

„Glückliche Herzen!"

Der Lieutenant v. Katte entfernte sich etwas mit Michalina. Die Gräfin, welche ihnen folgen wollte, wendete sich um.

„Bleiben Sie, Gräfin!" rief der Kronprinz, indem er ihre Hand ergriff. „Vergönnen Sie mir den flüchtigen Genuß des glücklichsten Augenblickes meines ganzen Lebens, eines Augenblickes, der nie wiederkehrt! Vergönnen Sie mir, daß ich Ihnen für den freundlichen Sonnenblick des ungetrübten Glückes, das ich an Ihrer Seite genossen habe, den tief empfundenen Dank meines Herzens aussprechen darf!"

„Prinz!"

„Gräfin! heute noch reisen wir ab!"

„Heute schon? heute? so schnell?"

„O wie herzlich danke ich Ihnen für dieses Wort der Theilnahme! Ach, vielleicht sehen wir uns nimmer wieder!"

„Prinz, Ihre Stimme zittert!... brechen wir davon ab!"

„Abbrechen? enden, wo der Augenblick meines Glückes kaum begonnen hat? O vergönnen Sie mir, daß ich diese letzten Tropfen aus dem Becher der Wonne langsam, ganz langsam schlürfen darf. Haben Sie Mitleid mit mir! Nicht so schnell verrinne mir dieser Quell der Freiheit, nicht so schnell entschwinde mir diese Welt des Glückes, eines Glückes, das Sie mir geschaffen haben, ohne es vielleicht mit mir zu theilen!"

„O, ich theile es wohl, mein Prinz!" erwiderte Anna tief gerührt.

„Glücklicher Traum, ich habe ein mitfühlendes Herz gefunden, zum ersten Male in meinem Leben bin ich verstanden worden. Ich habe meine glühendsten Wünsche erreicht, um ihnen auf immer zu entsagen, um auf immer zu dulden!"

„Beruhigen Sie sich, Prinz! ich beschwöre Sie."

„Mich beruhigen, da ich voraussehe, daß ich wieder einsam und verlassen sein werde?"

„Darf der Kronprinz von Preußen verzweifeln?"

„O, erinnern Sie mich nicht an meinen Rang und an meine Stellung! Wenn ich arm wäre, würde Manches für mich besser sein."

„Prinz, wo ist Ihre Seelenstärke? Berufen zu sein zur Herrschaft, Millionen glücklich zu machen, o welch' ein beneidenswerthes Loos! Ja, schön ist es, glücklich zu sein, aber schöner noch, glücklich zu machen."

„O hätte doch das Bild, das Sie mir vor die Seele zaubern, Gräfin, wenigstens einen wahren Hintergrund! Aber nein! Nicht verstanden zu werden, das ist das Loos der Fürsten und das ist schrecklich! Glauben Sie es mir!

„Das Edle und Gute bedarf keines Fürsprechers, es spricht laut genung für sich selbst!"

„Nicht immer!" erwiderte der Kronprinz nachdenkend. „Betrachten wir den Familienkreis! Stellen Sie sich einen edlen Vater vor, einen Vater, der das Vorbild seines Jahrhunderts ist, aber einen unbeugsamen Willen hat, so hart und fest wie Granit. Der Sohn vergöttert ihn mit der ganzen Kraft seiner kindlichen Liebe; aber es regt sich in ihm die Macht des Geistes, die Stimme des Herzens, er will den Gesetzen der Natur folgen. Doch der Vater kennt nur seine eigenen Gesetze, seinen eigenen Willen, seine eigene Macht. Der Sohn wagt zu bitten, zu flehen, allein dies gilt der väterlichen Gewalt gegenüber als Verbrechen, denn Klagen und Thränen sind durchs Commando nicht geboten. Das Gefühl, der Verstand und das Herz müssen sich den Befehlen seiner Donnerstimme unbedingt fügen. Undank, Verbrechen, Starrsinn schilt er jedes Wort, jede Kundgebung eines Willens oder einer That, die nicht Ausfluß seiner Befehle sind. Der Sohn fühlt sich entehrt, fühlt das heilige Gesetz seiner Natur mit Füßen getreten; in seiner Brust wächst die Bitterkeit, der Schmerz, die Abneigung; er zwingt sich und kann den Vater nicht lieben. Doch es ist genug! Ich will dies Bild nicht weiter ausmalen; ich will nur bemerken: wenn den Vater und den Sohn ein solches Mißverständniß entzweien kann, wie viel eher noch die Völker und die Fürsten!"

Die Gräfin verstand ihn und merkte, daß in diesem Vergleich sein eigener tiefster Schmerz sich abspiegelte. Schweigend standen sie einen Augenblick einander gegenüber; aber dies Schweigen war beredter als Worte. Sie verstanden einander!

Der Lieutenant v. Katte und Michaline näherten sich in demselben Augenblicke, als der Oberst v. Grumbkow, der den Kronprinzen zu suchen schien, die Allee herunkam und sie bemerkte. Friedrich, durch einen Wink hiervon benachrichtigt, sah, daß der Augenblick der Trennung da war.

„Mein Glück ist zu Ende! ich muß scheiden, Gräfin!" sagte der Prinz, dessen Augen sich mit Thränen füllten. „Ich muß scheiden von Ihnen, dem höchsten Ideal meiner Seele."

„Prinz, Sie verletzen mit diesen letzten Worten die Wahrheit ..."

„Verzeihen Sie einem unglücklichen Jünglinge, wenn er spricht, wo er schweigen sollte; aber Sie haben in meine Brust eine Seligkeit ergossen, deren Erinnerung mir in den schweren Augenblicken meines Duldens Resignation verleihen wird. Nehmen Sie, theurer Engel, zum Andenken an diesen Augenblick den einzigen Schatz, den ich besitze, nehmen Sie diesen Ring, den ich an meinem 18. Geburtstage von meiner geliebten Schwester Amalie zum Geschenk erhalten habe; der Stein, der diesen Ring schmückt, schließt die Haare meiner Schwester ein. Möge dies Geschenk schwesterlicher Liebe ein heiliges Erinnerungszeichen meiner Dankbarkeit gegen eine Freundin sein, deren Bild nie aus meinem treuen Herzen schwinden wird.

(Fortsetzung folgt.)

gen und das Getreide wird in besserer Condition gesichert, als man vor einiger Zeit hoffen konnte. Besonders günstig ist dies Wetter für den zweiten Schnitt des Heu's, mit dem man jetzt ziemlich allgemein beschäftigt ist, derselbe verspricht viel besser auszufallen als der erste Schnitt, welcher in unserer Nähe und anderwärts sehr durch Nässe gelitten hat.

Danzig, den 10. September. Leider gesellt sich der Cholera, die uns nun schon wieder zwei Jahre hintereinander heimsucht, noch die trübe Aussicht der Theurung zu. Der reiche Segen, welchen der Stand der Saaten im Sommer versprach, ist durch die häufigen Regengüsse fast ganz zerstört. Im Werder steht das Wasser so hoch, daß weder an ein Einbringen des Weizens, der bereits auszuwachsen anfängt, noch an Bestellung der Aecker zu denken ist. Auf der Höhe ist der Schaden, wenn auch minder beträchtlich, doch noch immer bedeutend genug. Am meisten aber erhöht das Mißrathen der Kartoffeln den Nothstand. Wie verlautet, so wollen mehrere der größeren Landwirthe in unsern Werdern mit allem Eifer dahin wirken, den Kartoffelbau zu beschränken und eine andere entsprechendere Fruchtart an die Stelle zu setzen, weil eben die Kartoffel die auf ihren Anbau gesetzten Hoffnungen so oft täuscht und bei dem Mißrathen anderer Ackerfrüchte den Nothstand nur erhöht. Man ist Willens, sich dieser Sache wegen mit dem Londoner landwirthschaftlichen Vereine unmittelbar in Korrespondenz zu setzen. — Gestern verließen uns die hier und in der Umgegend zum Divisionsmanöver versammelten Truppen, nämlich das 8. Ulanen-Regiment und 3 Eskadrons des 1. (Leib-) Husaren-Regiments. — Renz hat, da sein Circus in Magdeburg, wohin er sich von hier aus begiebt, nicht rechtzeitig vollendet ist, seinen hiesigen Aufenthalt bis zum 14. d. M. verlängert. Die ausgezeichneten Leistungen seiner Gesellschaft wurden durch andauernd zahlreichen Besuch und reichlichen Beifall belohnt. (Stett. Ztg.)

Nach Mittheilung des Fr. Journals aus Hamburg sollen Briefe aus Sydney und Melbourne übereinstimmend berichten, daß der vor mehr als Jahresfrist flüchtig gewordene Hofbanquier L. Heine aus Bückeburg, dessen Passiva gegen ½ Million Thaler betrugen (Activa waren nur wenige da), auf dem Wege von Sydney nach Melbourne, den er zu Fuß zurücklegen mußte, aus Mangel an Geldmitteln, elend umgekommen ist. Der Deutsche Verein in Sydney, an den er sich um Unterstützung gewandt, hatte ihn, da seine Vergangenheit bereits dort bekannt gewesen, abgewiesen.

Donau-Fürstenthümer.

Bucharest, den 2. September. Unsere Bojaren haben sich in ziemlich gutes Einverständniß mit den Russischen Offizieren gesetzt; doch ereignen sich bei Zechgelagen und Kartenspiel mitunter sogar thätliche Reibungen. So betitelte der Bojar Karl Philipesko kürzlich bei einem solchen Anlasse einen Russischen Obersten mit dem zarten Ausdrucke „Schwein", was eine tüchtige Prügelei zur Folge hatte. Eine das Gefühl des Publikums verletzende Scene fand vor einigen Tagen auf öffentlicher Straße statt. Als ein General aus dem Russischen Spitale herauskam, traf er vor der Treppe einen betrunkenen Gemeinen, welchen zwei Soldaten festhielten und so lange weidlich mit Säbelhieben tractirten, bis sich einige Hundert Menschen versammelt hatten. Sich kaum mehr auf den Füßen erhalten könnend, taumelte derselbe gegen den General bald vorwärts, bald rückwärts, bis ihm dieser eine Ohrfeige gab und ihn mit der Faust ins Gesicht stieß, so daß er mit dem Kopfe auf das Pflaster fiel und in Folge der erhaltenen Verletzung auf der Stelle den Geist aufgab.

Frankreich.

Paris, den 14. September. Die heutige Börse war eine sehr bewegte. Zuerst fielen alle Course bedeutend. Gegen 2½ Uhr verbreitete sich unter den Baissiers plötzlich ein panischer Schrecken. Alle Welt wollte kaufen, und die Course gingen ohne Ausnahme in die Höhe. Anfangs wußte kein Mensch die Gründe dieses schnellen Steigens zu erklären. Später klärte sich jedoch die Sache auf. Morgen ist nämlich Liquidation, und man hatte deshalb den Canard (die Ente) im Umlauf gesetzt, die orientalische Frage sei beendigt, und die Flotten wären zurückgerufen worden. Man muß die Leichtgläubigkeit der Börse bewundern, besonders an einem Tage, wo die Nachricht von der Weigerung Rußlands, auf die Modifikationen an der Wiener Note einzugehen, hier angekommen ist. (Köln. Ztg.)

Großbritannien und Irland.

London, den 12. September. Unter den vielen localen Tagesfragen, die in der „stillen Zeit" besonders ventilirt zu werden pflegen, machen die Englischen Hotels im Vergleich zu denen auf dem Continent viel Aufsehen. Die „Times" ist ganz voll davon. Ein Mann macht bekannt, daß er 2 Monate mit Frau und Tochter in England und 2 Monate auf dem Continente mit ganz gleichen Ansprüchen gereist sei. In England habe er 360 Pf. St., auf dem Continent 100 Pf. St. gebraucht, ohne zu berechnen die freundliche und zuvorkommende Behandlung, die in England ganz vermißt worden sei. — Am 9. fand das Leichenbegängniß des Generallieutenants Sir J. Napier in der Garnisonkapelle von Portsmouth statt. Eine große Menge von Beamten und Militärpersonen und eine Volksmenge von etwa 100,000 Menschen war bei der Feierlichkeit anwesend.

— Die N. Pr. Z. schreibt: Es ist noch nicht lange her, daß die Brüsseler „Nation", der journalistische Vorposten der hiesigen revolutionairen Propaganda, eine Schrift Mazzini's unter dem Titel: »Le conseil de Mazzini« veröffentlichte und dasselbe als „sehr belehrende Lektüre" anempfahl, die zum Verständnisse der Revolution wesentlich beitrage. Um nun diesem „Verständnisse" die größte Ausdehnung zu geben und auch den „Deutschen Patrioten" zugänglich zu machen, ist so eben aus einer Winkel-Buchdruckerei eine Deutsche Uebersetzung dieses »Conseil de Mazzini« hervorgegangen, die natürlich ihren Weg auch nach Deutschland finden soll. Ueber den Aufenthalt dieses Agitators während und nach den Februar-Ereignissen in Mailand will man jetzt mit Bestimmtheit wissen, daß Mazzini abwechselnd in Genf und Lugano gewesen sei. Auch behauptet man, er habe in und um Lugano ein Waffendepot von 6000 Stück Gewehren, welches durch das Einverständniß mehrerer Regierungs-Mitglieder als „Cantonalgut" figurirt. — Daß Mazzini nicht allein mit Kossuth und den Französischen Flüchtlingen, sondern auch mit den Polnischen Demokraten in engster Verbindung steht, geht aus einem Briefe hervor, welchen derselbe kurz nach seiner Ankunft in London an die hiesige Polnisch-Demokratische Gesellschaft gerichtet hat. Wir finden dieses Schreiben in dem Organ der letzteren in Polnischer Sprache abgedruckt. Es ist aus London vom 2. Juni d. J. datirt, handelt über die Mailändische Revolution vom 6. Februar d. J. und spricht Mazzini's Hoffnungen aus auf Ausführung des Programms, welches das Volk am 6. Februar veröffentlicht habe. Die Zeit der Verschwörung, welche das Feld bearbeite und vorbereite, wäre vorüber, und die Zeit der Verschwörung zur That gekommen!

London, den 14. September. Der elektrische Telegraph meldet aus Berlin, daß der Kaiser von Rußland die Türkischen Abänderungs-Vorschläge verworfen hat.

Diese telegraphische Nachricht hat auf der Börse panisch gewirkt: alle Fonds und Effecten sind im Weichen.

— Zu Bradford in Yorkshire, einer Grafschaft, die sich bis jetzt mehr durch ihr breites Englisch, ihre derben Pächter, ihre radical-cobdenischen Fabricanten und Yorkshire Puddings, als durch eine besondere Verehrung Apollo's und der neun Musen ausgezeichnet hat, ist vor Kurzem ein Musikfest veranstaltet worden, welches den prosaischen Engländern alle Ehre machte. Freilich flöteten auch Italiener mit, und unser Formes ließ seine Orgel- und Posaunentöne erdröhnen. Das Haupt-Contingent aber lieferten doch immer die Engländer. Als der Tenor Lockey sich mit dem Italiener Costa, dem trefflichen Dirigenten der Italienischen Oper in London, über die Leistungen des Chores von Bratford unterhielt und äußerte, er halte diesen Chor für den besten in England, entgegnete Costa: „Er ist nicht nur der beste in England, sondern einer der besten in Europa, und wenn die Leute sich drei Monate zusammen einübten, so würden sie am Ende sogar den großen Kölner Männergesang-Verein übertreffen."

— Eine im Gefängnisse zu Birmingham gegen das ganze Aufsichtspersonal eröffnete Untersuchung (in Folge einer Massenpetition der Einwohner an Lord Palmerston) hat bereits zu schrecklichen Resultaten geführt, die beinahe eben so schlimm sind, wie die vor Jahren in Bedlam. Zwei Fälle, welche beweisen, daß der Direktor, Lieutenant Austen, Särge für Leute, denen er den Tod geschworen, machen ließ und sie hernach auch mit Hülfe seiner Wärter hineinlieferte, lassen auf die Qualität der andern zur Sprache gekommenen schließen. Ein Mann von 62 Jahren, in seiner Zelle krank und hülflos liegend, nachdem er an der Tretmühle umgefallen war, zog an der Klingel, die zu dem Zwecke angebracht ist, daß die Gefangenen in Fällen der Noth davon Gebrauch machen sollen. Ein Wärter öffnete und drohte ihm blos, daß, wenn er wieder klingele, er mit Händen und Füßen an die Wand geschlossen werden würde. Der Direktor kam auch, schimpfte ihn und befahl ihm, aufzustehen, was seine Schwäche unmöglich machte. Der Direktor suchte ihn dann am Halstuch in die Höhe zu reißen, welches aber riß. Dann verließ er ihn mit der Drohung, daß er, wenn er wieder schelle, gepeitscht werden würde. In Folge dessen suchte sich der alte Mann in seinem Gefängnisse zu erhängen, doch sein Halstuch hielt nicht aus. Den folgenden Morgen brachte man ihm statt des Arztes einen Eimer Wasser mit dem Befehle, seine Zelle zu scheuern. Durch den Geistlichen von dieser Arbeit in ein Bett gebracht, blieb er darin liegen, ohne daß ihm ein Gefäß in seiner Krankheit (Diarrhöe) bewilligt ward. Der Gefängnißarzt, beschuldigt, daß er immer blos in die Zellen hineinfrage, ohne jemals auf eine Antwort zu warten, entschuldigte sich damit, daß er der Gefangenen wegen nicht seine „ordentlichen" Patienten versäumen dürfe, wenn er „auskommen" wolle. Ein anderer Gefangener, den man durch Entziehung von Nahrung und ohne Zulassung eines Arztes hatte sterben lassen, kam durch die Blasphemie der Todtenbeschauer zu der Ehre, „durch die Heimsuchung Gottes" (hy the visitation of God) gestorben zu sein.

Rußland und Polen.

Kalisch, den 11. September. Aus Warschau erfahren wir, daß der Kaiser dort mit Bestimmtheit zum Manöver des zweiten Infanteriecorps erwartet wird, und aus den ergriffenen Anordnungen ersieht man, daß die Ankunft des Herrschers in einigen Tagen erfolgen dürfte. Es werden also von drei mächtigen Nachbarstaaten fast zu gleicher Zeit drei große Manöver zu Warschau, Olmütz und Berlin ausgeführt werden.

Italien.

Rom, den 9. September. Auf den Grund einer von einem Kriminalrichter gemachten Mittheilung kann verbürgt werden, daß sich die Zahl der in dem nun schon drei Wochen geführten neuen Prozeß gefänglich verhörten Personen auf mehr als 200 beläuft. Diese Ziffer ist während der letzten Tage durch Verhaftung von etwa 20 Frauen und Mädchen vermehrt, dagegen gestern durch Freilassung von 46 jungen Leuten gegen strengen Revers vermindert worden. Neuerdings hat sich in der Untersuchung ergeben, daß diese Wühler erst kürzlich die besondere Weisung erhalten hatten, außer den päpstlichen auch die Französischen Truppen für ihre Sache zu gewinnen.

Die von den Jesuiten herausgegebene „Civilta Cattolica" ereifert sich gegen das Journal des Debats, weil es von 30,000 politischen Gefangenen im Kirchenstaat wissen will. Die „Civilta" versichert, nur etwa 11,000 Gefangene seien überhaupt im Lande vorhanden, darunter 469 bereits verurtheilte und ungefähr eine gleiche Zahl wegen politischer Vergehen. Diese Behauptung ist in ihrem letzten Theil nur dann genau, wenn man die unter strenge polizeiliche Aufsicht gestellten Personen und vorzüglich diejenigen, welche von Abends 6 Uhr an sich in ihren Wohnungen befinden müssen und zu jeder Stunde der Nacht von der Polizei Haussuchung zu erwarten, also 12 Stunden des Tags über Hausarrest haben, nicht mitzählt. Thut man dies aber, dann ist die Ziffer des Journal des Debats gewiß nicht zu hoch. In Rom allein befinden sich von dieser letzten Klasse gegen 3000 Individuen.

Türkei.

Konstantinopel, den 1. September. Da man hier die feste Ueberzeugung hegt, daß der Kaiser Nikolaus die Modifikationen zu der Wiener Konferenz-Note verwerfen wird, so setzt die Pforte ihre Rüstungen fort. Die Aushebung von 80,000 Mann, welche das 2. Aufgebot des Redif bilden, wird überall sehr eifrig betrieben, und ohne daß sie von Seiten der Bevölkerung auf das geringste Hinderniß stieße. Schon sind aus den nächstgelegenen Provinzen zahlreiche Schaaren eingetroffen und sofort zur Donau-Armee weiter befördert worden. Die der Regierung daraus erwachsenden Kosten lassen sich nicht berechnen, und allgemein wundert man sich darüber, woher sie das Geld nimmt, da sie Alles in klingender Münze bezahlt und das Papiergeld außerhalb der Hauptstadt keinen Cours hat. Jedenfalls hat die Türkei über große Hülfsmittel zu verfügen, und die gegenwärtigen Vorgänge sind geeignet, jeden Zweifel in dieser Hinsicht zu zerstreuen. Wie es scheint, ist die Bildung einer Reserve-Armee zu Adrianopel, wovon schon lange die Rede war, jetzt endgültig beschlossen worden. Mehemet Ruschdi Pascha, ehemals Seraskier und jetzt Oberbefehlshaber der Kaiserlichen Garde, soll sie befehligen. Vorgestern hielt der Sultan Heerschau über die zu Unkiar-Skelessi liegenden Aegyptischen Truppen. Die ganze Französische Gesandtschaft und die Mehrzahl der Türkischen Minister wohnten derselben bei. Der Sultan war entzückt über die Haltung dieser Truppen und gab ihnen seine Zufriedenheit in einer Ansprache zu erkennen, die unter ihnen die lebhafteste Begeisterung hervorrief. Man versichert, Abbas Pascha wolle noch weitere 15,000 Mann schicken. Wie wir aus Bucharest vernehmen, haben die Russen bereits mehrere hölzerne Kasernen errichtet und suchen ungeheure Proviantvorräthe zusammenzubringen. Auch legen sie Befestigungen an der Donau an und arbeiten ohne Unterlaß an der Herbeischaffung aller zum Brückenbau nöthigen Erfordernisse. Kurz, nichts deutet auf die Absicht hin, ihren Planen zu entsagen. Die Veröffentlichung des neuen Manifestes der Pforte, welches in diesen Tagen erscheinen sollte, hat sich verzögert, wie es heißt, auf Anstehen der Gesandten, welche den Wunsch ausgedrückt haben sollen, vorher die Antwort ihrer Höfe abzuwarten in Betreff der in der letzten Zeit von der Osmanischen Regierung angenommenen Haltung. Man versichert, dies Manifest sei ein in den kriegerischsten Ausdrücken abgefaßter Aufruf an die Nation. Der Staatszeitung, welche dasselbe bereits in ihrem amtlichen Theile gedruckt hat, ist die Vertheilung der betreffenden Nummer bis auf weiteren Befehl untersagt worden, und Tausende von Türken belagern die Expedition des Blattes, um sich das Aktenstück zu verschaffen. Seit zwei oder drei Tagen ist die Polizei mit dem Abreißen von Mauer-Anschlägen beschäftigt, in welchen das Volk gegen die Russen zu den Waffen gerufen und den gegenwärtigen Ministern ihr Kleinmuth vorgeworfen wird, da sie die Wiener Note, in der Absicht Zeit zu gewinnen, um später die Unterhandlungen wieder anzuknüpfen, modificirt hätten, statt sie ohne Weiteres zu verwerfen. Dieser Umstand ist um so merkwürdiger, als er hier zu Lande der erste seiner Art ist. Man hat hochgestellte Männer im Verdacht, bei der Abfassung dieser Anschläge betheiligt zu sein.

Amerika.

Die „New-Yorker Handelszeitung" schreibt über die Industrie-Ausstellung unter Anderm: „Sechs Wochen sind jetzt bereits seit Eröffnung des Krystall-Palastes verflossen und noch ist die Ausstellung nicht vollendet. Im Brittischen Departement stehen noch ganze Höfe öde und leer da und noch immer wird der Eingang an der vierzigsten Straße durch große Ballen nicht ausgepackter Waaren verunziert. Der untere Raum des Italienischen Departements, der unlängst am vollständigsten und dabei geschmackvoll arrangirt war, sah in dieser Woche aus wie verwüstet und die kleinen Curiositäten aus Mexico fanden wir gar nicht wieder. Noch heute sind nicht alle für die Ausstellung bestimmten Artikel angelangt. Ob sie zum Theil zu spät eingeschifft worden, ob der souveräne Eigensinn des Weltmeers oder was sonst für eine Ursache Schuld daran ist, liegt nicht im Bereiche unsers Wissens. Wir wiederholen, was wir früher gesagt: vor dem ersten September hätte die Ausstellung nicht eröffnet werden sollen. Das Oesterreichische Departement ist in der letzten Woche durch eine schöne Sammlung Glasperlen und andere Gegenstände bereichert worden. Der Preußische Berichterstatter, Hr. Geheimrath Delbrück, ist angelangt und wird sich die Interessen der Preuß. Industriellen angelegen sein lassen. Seit unserm letzten Berichte sind die berühmtesten Werke des Amerikanischen Bildhauers Powers aufgestellt worden, nämlich drei Statuen und eine Büste. Die ersteren sind die allbekannte Griechische Sclavin, eine Eva im Begriff, den verhängnißvollen Biß in den Apfel zu thun, und ein Fischerknabe; die Büste stellt Proserpina dar und ist vortrefflich ausgeführt. Die wichtigsten Figuren sind die Sklavin und die Eva, während der Fischerknabe minder bedeutungsvoll als Kunstwerk betrachtet zu werden pflegt. Von Piemont, Italien, ist eine herrliche Collection glatter und durchwirkter Sammete eingetroffen, die reichste, die hier je gesehen worden ist. Sie wurden am verflossenen Donnerstag aufgestellt und schon beim Auspacken zogen sie eine Menge Zuschauer an, welche alle die Eleganz der Artikel nicht genugsam zu preisen wußten. Seit unserem Berichte über Tuche sind noch mehrere Sorten im deutschen Departement ausgelegt worden und sind sie auch im Ganzen genommen etwas besser assortirt, als vorher. Es ist auffallend, daß selbst das Amerikanische Departement noch immer nicht vollständig ist und noch täglich neue Sendungen erfolgen. Einige neuerdings im Amerikanischen Departement ausgestellte Kutschen geben uns einen Beweis von den Fortschritten der Aristokratie hier zu Lande. In der That, elegante Kutschen mit Staatspferden, Livreebedienten und reichen Bürgern mit leeren Schädeln kommen immer mehr in Aufnahme in diesem demokratischen Lande. Die gute alte Zeit des Dr. Franklin ist vorüber. Wozu auch noch die Form, wenn das Wesen längst dahin? Der Besuch im Krystallpalast ist noch immer schwach; wir glauben, die Einnahmen belaufen sich durchschnittlich kaum über 1500 Dollar pr. Tag. Es ist noch nicht zur Mode des Tages geworden, die Ausstellung zu besuchen, die elegante Welt ist noch sehr dünn vertreten, fast zwei Drittel der Besucher scheinen Ausländer zu sein.

Vermischtes.

In eine Berliner Conditorei trat mit der elegantesten Kleidung angethan ein junger Mann und kostete mit sehr gewandten Manieren das Bonbon- und Confiturenlager durch, um, wie er in sehr gebrochenem Deutsch sich ausdrückte, bedeutende Bestellungen zu machen. Er nannte sich während der ziemlich lebhaften Unterhaltung Graf von Benczinzky und British Hotel als seine zeitige Wohnung, erzählte von seinen bedeutenden Gütern in Rußland und von seiner genauen Bekanntschaft mit Russischen Grenzbeamten und Kosaken, die es ihm möglich mache, seine Einkäufe unversteuert einzubringen. Unterdeß kostete der „Herr Graf" immer weiter, er ließ sich sogar Proben von einzelnen ihm besonders gut schmeckenden Confituren geben und machte endlich recht bedeutende Bestellungen, die er wohl verpackt nach seinem Hotel zu schicken bat. So weit ging die Sache recht gut, und beide Theile, Käufer wie Verkäufer dachten sicherlich recht gute Geschäfte gemacht zu haben und nahmen daher soeben unendlich höflich von einander Abschied, als ein Polizeibeamter, der sich zufällig während dieser Unterhaltung im Laden befand, den Herrn Grafen höflich um seine Legitimation ersuchte. Die oft wechselnde Aussprache des angeblichen Russen war dem Beamten nämlich verdächtig vorgekommen, und er blieb deshalb trotz der sehr aufgebrachten Miene des edlen Grafen bei seinem Verlangen: der sich nun als — jüdischer Handlungsdiener legitimirte. Aus Schlesien war er hierher gekommen, um seinen Appetit auf Leckereien zu stillen, denn auch in anderen ähnlichen Geschäften war er bereits in ähnlicher trügerischer Weise verfahren. Der „Herr Graf Flausiewitsch" werden nun auf längere Zeit mit den Leckereien der Stadtvoigtei und des Zuchthauses den verwöhnten Gaumen kitzeln müssen.

Locales 2c.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 17. September. Gestern kam eine größere Anklage-

sache vor den Geschwornen zur Verhandlung: wider den Hausbesitzer **Franz Socha** aus Kurnik und den Ackerwirth **Franz Lezalka** aus Krzyżownik, beschuldigt, gemeinsam einen **Raub**, und zwar unter mehrfach erschwerenden Umständen, begangen zu haben. Am 27. Januar d. J. 8 Uhr Abends begab sich der Kuhhirte **Strzesinski** aus Strzalowo von Kurnik, woselbst er sich den Nachmittag über aufgehalten, auf den Weg nach seinem Wohnorte zurück; kaum aber hatte er einige hundert Schritt auf der nach Posen führenden Chaussee zurückgelegt, als er plötzlich von zwei Kerlen von hinten überfallen und zu Boden geschlagen wurde; sie hieben auf ihn ein, stopften ihm dann Sand in den Mund und begannen darauf, als sie ihn gänzlich wehrlos gemacht, seine Taschen zu durchsuchen. Einer der Kerle kniete ihm dabei auf den Rücken und in diesem erkannte er, als er sich einmal umdrehte, den ihm schon seit längeren Zeiten wohlbekannten Franz Socha; beim gerade stattfindenden Mondscheine gelang es ihm auch, den andern Räuber zu betrachten und in ihm den Franz Lezalka zu erkennen. Mit Beiden war Strzesinski am Nachmittage wiederholt zusammen gewesen, zuerst in der Kominskischen Schenke zu Kurnik, wo Strzesinski sogar noch dem Socha auf sein Bitten Geld geliehen und zu dem Zwecke einen Thaler gewechselt hatte; bei dieser Gelegenheit hatten Socha und Lezalka die Baarschaft, die Strzesinski bei sich trug, gesehen und diese hatte ihnen so in die Augen gestochen, daß sie den Strzesinski von dem Momente ab ununterbrochen gefolgt waren. Dem Strzesinski waren die habgierigen Blicke derselben nicht entgangen, und er äußerte in Folge dessen die Besorgniß, daß die Beiden ihn am Ende überfallen möchten, zu verschiedenen Personen; auch der Frau des Schänkers Kopankiewicz, wo Strzesinski zuletzt verweilt hatte, war die Aufmerksamkeit, die Socha und Lezalka auf Strzesinski richteten, aufgefallen und hatte dieselbe in Folge dessen den Strzesinski sogar aufgefordert, sein Geld bei ihr zu deponiren. Strzesinski war indessen hierauf nicht eingegangen, sondern war mit seiner Baarschaft, nachdem er noch einige Einkäufe gemacht, abgegangen. Socha und Lezalka waren gleich darauf auch weggegangen und waren ihm unbemerkt bis zum Orte des Ueberfalls gefolgt. Als sie seine Taschen durchsuchten, fanden sie sich aber sehr getäuscht, denn sie fanden nur wenig kleines Geld, worauf sie in die heftigste Wuth ausbrachen und das Leben des Strzesinski bedrohten, bis dieser dann in der Todesangst ihnen angab, daß er das Geld in den Hosen stecken habe. Lezalka entriß ihm darauf dasselbe. Es waren c. 4 Thaler; ferner nahm er ihm auch noch seine Tabaksdose, ein Brod, ein Töpfchen mit Butter und ein Tuch ab. Dann entfernten sich die Räuber und ließen den Strzesinski auf der Landstraße liegen, nachdem der Eine ihm noch einen Stoß mit dem Fuße in den Nacken gegeben hatte, in Folge dessen Strzesinski bewußtlos geworden. Später kam derselbe jedoch von selbst wieder zu sich und schleppte sich nun zurück nach Kurnik, wo er in der Kopankiewiczschen Schänke den Vorfall mittheilte. Sofort begaben sich drei der dort noch anwesenden Personen nach dem Hause des **Socha**, woselbst sie in der Stube desselben noch Licht bemerkten; sie klopften an die Fensterladen, hierauf wurde das Licht sofort gelöscht, endlich kam auf wiederholtes Klopfen doch aber **Socha** ans Fenster, fragte, was sie wollten, worauf sie nach einem gewissen **Malecki** fragten, und die Antwort erhielten, daß derselbe nicht in dem Hause sei. **Socha** erschien sehr erhitzt und aufgeregt, und an seinen Händen war Schmutz und Sand zu sehen. Nun wurde der Polizeidiener herbeigeholt, der sofort eine Haussuchung anstellte; **Lezalka** wurde in der **Socha**schen Wohnung anwesend getroffen und bei genauer Visitation fanden sich richtig die sämmtlichen geraubten Gegenstände. **Strzesinski** hatte übrigens derartige Verletzungen davon getragen, daß er einen Tag in **Kurnik** liegen bleiben mußte und dann auf einem Wagen nach seinem Wohnort geschafft wurde, wo ihn der Kreischirurgus Laroche behandelte und er noch am 24. Februar bettlägerig krank war. Als **Socha** auf ihm kniete, hatte **Strzesinski** sich umgewendet und hierbei sofort einen heftigen Schmerz in der Seite empfunden; als Ursache stellte sich ein Rippenbruch heraus und zwar war die erste falsche Rippe an der linken Seite gebrochen. Nach dem Gutachten des Herrn **Laroche** erschien diese Verletzung zuerst sogar lebensgefährlich; Herr Kreisphysikus Dr. **Keßler** dagegen bekundet, daß dieselbe gegenwärtig vollständig geheilt und ohne bleibende nachtheilige Folgen geblieben sei, dagegen müsse sie allerdings unter allen Umständen eine längere als 20tägige Arbeitsunfähigkeit zur Folge gehabt haben, wonach sich also die Körperverletzung, die höchst wahrscheinlich durch das Knieen auf dem Körper herbeigeführt worden, immerhin doch als eine **schwere** im gesetzlichen Sinne charakterisirt. — Die Angeklagten, welche beide seither noch nie bestraft worden und von denen **Socha** 55, **Lezalka** aber 25 Jahr alt ist, stellen die That gänzlich in Abrede; ihre äußere Erscheinung ist wenig für sie gewinnend, namentlich **Socha** hat eine unheimliche, rohe Physiognomie, und Beide zeigen sich während der Verhandlung frech und trotzig. Die Geschworenen erachten Beide für **schuldig**, worauf **Socha**, da ihm die schwere Körperverletzung des **Strzesinski** bei Gelegenheit des Raubes zur Last fällt, auf Grund des §. 233. des Strafgesetzbuchs, zu **lebenslänglicher Zuchthausstrafe**, **Lezalka** dagegen, da bei ihm nur das erschwerende Moment stattfindet, daß der Raub auf einem öffentlichen Wege verübt worden, auf Grund des §. 232. des Strafgesetzbuchs zu **funfzehn Jahren Zuchthaus** und 10jähriger Stellung unter Polizei-Aufsicht verurtheilt wird.

Im Laufe der nächsten Woche kommen noch nachstehende Anklagesachen zur Verhandlung:

Am **Montag** den 19. September: 1) gegen den Schneider **Heinrich Flieger** wegen schweren Diebstahls nach einmaliger rechtskräftiger Verurtheilung wegen Diebstahls, so wie wegen einfachen Diebstahls und Betruges, und gegen den Schlossermeister **August Koliginski** wegen schweren Diebstahls (Vertheidiger J.-R. Tschuschke und J.-R. Guderian); 2) gegen die Tagelöhner **Joseph Marciniak**, **Michael Rączyk** und **Franz Sobkowiak** wegen schweren Diebstahls nach resp. zweimaliger und einmaliger rechtskräftiger Verurtheilung wegen Diebstahls (Vertheidiger Landgerichts-Rath Boy).

Am **Dienstag** den 20. September: 1) gegen den Tagearbeiter **Jacob Mackowiak** wegen eines schweren und drei einfacher Diebstähle, so wie auch wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt (Vertheidiger J.-R. Dönniges); 2) gegen die Tagelöhner **Wawrzyn Walkowiak** und **Woyciech Pawlak** wegen eines schweren und eines einfachen im ersten Rückfalle verübten Diebstahls (Vertheidiger J.-R. Dönniges).

Posen, den 17. September. Bekanntlich wird der Magistrat künftig die Straßenreinigung durch der Stadt gehöriges Fuhrwerk bewirken lassen. Zu diesem Behuf wurden gestern 12 Gespanne gekauft, von denen 9 aus den gestern hier verauktionirten Pferden der Train-Colonne genommen wurden, und die sich im Train-Dienst während des Herbst-Manövers bereits als tüchtig bewährt hatten.

Posen, den 17. September. (**Polizeiliches**.) **Gestohlen** am 14. d. Mts. Abends zwischen 8 und 9 Uhr in dem Hause kleine Gerberstraße Nr. 2 aus verschlossener Stube mittelst Nachschlüssels: 1) ein schwarzer Ueberzieher von Düffel mit grauem Tuch gefuttert und schwarzem Sammtkragen, 2) ein paar neue schwarze Korthosen, 3) ein grautuchner Schlafrock mit dunklem Parchent gefuttert, 4) ein alter schwarzer Tuchrock.

Gefunden am 15. d. Mts. von dem Handelsmann Heimann **Kantorowicz** Markt Nr. 1 ein Sack mit circa 1 Scheffel Roggen. Derselbe ist gezeichnet Nr. 10 Lagiewniki 1850 Sp. S.

Posen, den 17. September. Der **heutige Wasserstand der Warthe** war Mittags 3 Fuß 4 Zoll.

......d. **Grätz**, den 15. September. Gestern traf von Wollstein kommend, Herr Ober-Präsident v. **Puttkammer** hier ein und stieg im Postgebäude ab. Herr Landrath v. **Saher** war schon früher von Neutomyśl angekommen und dieser, unser Herr Bürgermeister, so wie noch andere amtliche Personen, stellten sich dem Herrn Ober-Präsidenten vor.

Einige hiesige Bürger, namentlich deren Sprecher, Schiedsmann **Raschke**, trugen dem Herrn Ober-Präsidenten, der ihnen mit vieler Güte Gehör schenkte, ihre Wünsche in Betreff Verlegung des Landrathsamtes Buker Kreises von **Neutomyśl** nach Grätz und Anlegung einer Realschule am hiesigen Orte vor, und soll namentlich in ersterer Beziehung die baldige Ausführung der Anträge in Aussicht gestellt sein.

Der Herr Ober-Präsident reiste von hier nach Posen zurück und besichtigte das neue Chaussee-Planum; er soll sich über Alles sehr belobigend ausgesprochen haben, und gewiß mit Recht, denn Herr Bürgermeister **Mąke** leistet der Stadt mit vieler Hingebung und Aufopferung unendliche Dienste und Herr Distrikts-Commissar **Giernat**, der in kurzer Zeit so viel Segenbringendes geschaffen und gezeigt hat, was Liebe für allgemeines Interesse zu thun vermag, steht ihm würdig zur Seite.

ʒ **Birnbaum**, den 15. September. In der vorigen Woche brannte in dem Dorfe **Skrzydlewo** unweit Kähme ein Wohnhaus nieder. Da das Feuer am frühen Morgen zwischen 3 und 4 Uhr aufging und nicht bald Menschen genug zur Hülfeleistung vorhanden waren, so wurde nur sehr wenig gerettet. Die Bewohner des Hauses wurden das Feuer erst gewahr, als bereits das Gesparr in vollen Flammen stand. Unstreitig ist das Feuer angelegt. Stallungen und andere Wirthschaftsgebäude sind stehen geblieben.

Gestern ertrank in **Prusim** aus Unvorsichtigkeit das $5\frac{1}{2}$ jährige Töchterchen des Ackerwirthes **Schönig** in einem, in der Nähe seines Wohnhauses befindlichen Teiche, welcher an dieser Stelle etwa 20 Zoll tief ist. Das Kind war mit dem Kopfe zuerst in das Wasser gefallen.

Der flüchtig gewordene Pachtmüller (siehe Pos. Ztg. Nr. 211.) ist glücklich entkommen. Eine telegraphische Depesche meldete aus Hamburg zurück, daß Sch. bereits 3 Tage vor seiner Verfolgung Hamburg verlassen und nach England übergeschifft sei.

So wie in anderen Gegenden, so geschieht es auch hier, wenngleich in geringerem Verhältnisse, daß Personen, welche nur irgend die Reisekosten erschwingen können, nach Amerika übersiedeln. Gewöhnlich suchen sie sich vor ihrer Abreise Reisegesellschafter, vertheilen auch wohl allerlei Briefe oder Brochüren, welche die Zustände Amerikas als höchst glückliche schildern, oder verwirren wenigstens leichtgläubigen Leuten durch allerlei Vorspiegelungen die Köpfe. Den 4 Personen aus unserer Stadt, welche in diesem Sommer schon ausgewandert sind, werden im Spätherbste noch einige folgen.

Die Cholera in **Rozbytek** ist im Abnehmen begriffen; wenigstens sind neue Erkrankungen amtlich nicht gemeldet. Dagegen sind in den Ortschaften **Bialykosz** und **Schrimm** einige Personen erkrankt und in jedem der genannten Orte **eine** Person gestorben.

* **Lissa**, den 16. September. Heute begann am hiesigen Königlichen Gymnasio die Prüfung mit zweien Abiturienten der Anstalt. Als Vertreter des Provinzial-Schulkollegii fungirt der Herr Superintendent **Grabig**. — Die **vierte** Periode der diesjährigen Schwurgerichtssitzungen für die Kreise **Fraustadt**, **Kosten** und **Kröben** wird künftigen Montag den 19. hierorts unter Vorsitz des Herrn Appellationsgerichts Rath **Kutzner** ihren Anfang nehmen. Zur Verhandlung kommen meist Diebstahlssachen. — Der Fürst **Sulkowski** auf Reisen wird in den nächsten Tagen hier eine der großartigsten Parforce-Jagden veranstalten. Es wird dieselbe nicht nur seine eigenen umfangreichen Besitzungen im hiesigen Kreise umfassen, sondern auch alle dieselben berührenden bäuerlichen Territorien und Ackerflächen sind zu diesem Behufe in Pacht genommen worden. Die Theilnahme an diesen hier seltenen, nach Englischer Manier arrangirten Jagdpartien steht jedem Jagdliebhaber gegen Einzahlung einer bestimmten Prämie frei. Nächstdem sollen mehr denn 60 Gäste von auswärts, darunter höchst distinguirte Personen dazu geladen und deren Aufnahme in den hiesigen Hotels und andern geeigneten Privat-Logis vorbereitet sein. Wie es heißt, werden diese Jagdpartien einen Zeitraum von circa 3 Wochen andauern. Eine eigene Gattung von Englischen Jagdhunden — 22 an der Zahl — wurden seit längerer Zeit in dem etwa $\frac{1}{2}$ Meile von hier gelegenen Wald-Etablissement „zur neuen Welt" von einem eigens dazu bestellten Piqueur dressirt und gepflegt. Die Englische Jagdmanier wird hierbei in allen Details zur Nachahmung kommen, so daß selbst das hier etwas abenteuerlich erscheinende Jagdkostüm, in welchem wir den Herrn Fürsten zu sehen Gelegenheit gehabt, nicht fehlen wird.

C **Rawicz**, den 15. Sept. Nachdem die engere Wahl zur Besetzung des hiesigen 2. Pastorats der Verfassung der evang. Kirchengemeinde gemäß durch die Gemeindevertreter getroffen, und von dem Königlichen Konsistorium unserer Provinz genehmigt worden, wurden nunmehr verflossenen Sonntag von der Kanzel herab der Gesammtgemeinde die Kandidaten namhaft gemacht, um aus ihnen den zweiten Pastor bei dieser Gemeinde in Stelle des im vorigen Jahre mit Tode abgegangenen Pastors **Göbel** zu wählen.

Es sind vier präsentirt, nämlich die Pastoren **Fitzner** aus Reisen, **Flöter** aus Zduny, **Schönfeld** aus Kobylin und der Pfarr-Verweser **Kaiser** aus Gleiwitz.

Die Wahl wird am 26. d. M. in unserer Kirche, und zwar dergestalt erfolgen, daß von 9 Uhr Vormittags an die Stadtgemeinde, von 2 Uhr Nachmittags ab die Landgemeinde ihr Wahlrecht ausüben werden.

Zu dieser Wahl sind sämmtliche stimmberechtigten Kirchengemeindeglieder eingeladen, jedoch mit der Erinnerung, daß weibliche Personen, in so fern ihnen ein Stimmrecht zusteht, nur durch qualificirte Vertreter ihre Stimme abgeben dürfen.

Die Gesundheit unseres allgemein geliebten Herrn Superintendenten **Altmann**, die, durch das Ueberhäuftsein von Berufsgeschäfte, denen sich derselbe seit dem im vorigen Jahre erfolgten Tode des 2. Pfarrers mit unterzog, in letzter Zeit bedenklich gelitten hatte, machte den Gebrauch einer mehrwöchentlichen Kur nothwendig. Zu unserer Freude haben wir diesen geistlichen Herrn gestern, zwar von den Anstrengungen des Badelebens und der Reise angegriffen, aber sonst gesund und munter zu uns zurückkehren sehen.

Die hiesige unserm Ort zum Nutzen und zur Zierde gereichende Tuchfabrik, welche Anfangs Februar l. J. durch Feuersbrunst zerstört wurde, ist nunmehr wieder durch den angestrengtesten Eifer der gegenwärtigen Besitzer in vollem Arbeitsgange und hat ihren Betrieb nicht nur im frühern Umfange wieder aufgenommen, sondern ihren Geschäftsverkehr auch so wesentlich erweitert, daß sie den Absatz ihrer Erzeugnisse selbst über die Grenzen unseres Vaterlandes ausdehnt. Diese Tuchmanufactur ist mit den erforderlichen Apparaten für alle Fabrikationszweige, Spinnerei, Walke, Färberei und Appretur eben so stattlich als zweckmäßig eingerichtet und wird durch Dampfkraft in Bewegung gesetzt. Die Herren Kaufleute **Kupke** und **Krüger**, die jetzt das Fabrikgeschäft für ihre alleinige Rechnung leiten, sind unausgesetzt bemüht, ihm den lebhaftesten Umschwung zu geben und läßt sich ihnen bei ihren zu diesem Geschäftsbetrieb erforderlichen Kenntnissen, Erfahrungen und Betriebs-Kapital ein gedeihlicher und erfreulicher Fortgang wohl vorhersagen.

§ **Bromberg**, den 16. September. Gestern Abend um 6 Uhr ist Se. Excellenz, der commandirende General v. **Grabow**, mit dem Eisenbahnzuge von Stettin hier eingetroffen. Dem hohen Gaste, der in Moritz, Hotel abgestiegen, wurde um 8 Uhr eine Serenade von sämmtlichen hier anwesenden 4 Musikcorps und um 9 Uhr ein großer Zapfenstreich gebracht. Heute Vormittag findet auf dem Exercierplatze an der Schubiner Straße eine Parade über sämmtliche Truppen der Division statt.; nach der Parade sollen einige kleine Manöver ausgeführt werden.

Das Quadrupel-Concert zum Besten des Unterstützungs-Fonds der Königl. Elisabeth-Stiftung, das gestern Nachmittag in Okollo stattgehabt, ist, da das Wetter günstig war, äußerst zahlreich besucht gewesen. Die Einnahme soll, wie ich höre, circa 170 Rthlr. betragen haben. Zu bedauern blieb, daß das Musikcorps der Husaren eines Mißverständnisses halber nicht vollständig erschienen war.

Die Ausstellung von Oelgemälden, Kupfer- und Stahlstichen ist am 14. d. M. geschlossen worden. Der Anfangs recht rege Besuch hatte in der letztern Zeit etwas nachgelassen; die größte Betheiligung hat von Seiten der Beamten stattgefunden; nicht sehr bedeutend war die Theilnahme aus dem Stande der hiesigen Bürger. Ein sehr schönes Oelgemälde „**das Etschthal**" von Kirchner in München soll verloost werden. Der von dem Künstler für das Gemälde festgesetzte Preis beträgt 30 Friedrichsd'or; das Loos wird 1 Rthlr. kosten.

Am Abend des 13. d. M. gegen 9 Uhr entstand Feuerlärm in der Stadt; es brannte das Dach eines in der (engen) Brückenstraße belegenen Hauses, worin der Kleiderhändler **Brock** wohnt. Da wir keinen Wind hatten, so griff das Feuer nicht weiter um sich, richtete auch keinen sehr erheblichen Schaden an, indem die herbeigeschafften Löschgeräthschaften es bald dämpften. — Es ist im Werke, daß sich in der hiesigen Schützengesellschaft ein Feuerlösch- und Rettungsverein nach Art des Berliner qu. Vereines bilden wird.

Am 14. d. M. ist dem Mörder **Sliwinski** die Allerhöchste Bestätigung des Todesurtheils publicirt worden. Wie ich höre, hat der Delinquent ein abermaliges Gnadengesuch einreichen wollen; es wurde ihm indeß erklärt, daß ein Gnadengesuch vom Schaffot unstatthaft sei. Hierauf begehrte **Sliwinski** einen Geistlichen seiner Confession, nämlich der katholischen

Am Nachmittage des 10. d. Mts. fand auf dem Turnplatze des hiesigen Gymnasiums ein sogenanntes Schauturnen statt, zu dem die Eltern und Angehörigen der Schüler eingeladen waren. Während der Pausen wurden zur Abwechselung einige mehrstimmige Gesänge vorgetragen. Zum Schluß erhielten diejenigen Schüler, welche sich während der ganzen Zeit der Uebungen theils durch ihre eigene Leistungen, theils als Vorturner ausgezeichnet hatten, verschiedene Preise.

Des Königs Majestät haben der hiesigen Stadt Behufs Erbauung einer zweiten evangelischen Kirche, deren Bedürfniß gewiß schon längst gefühlt worden, ein Gnadengeschenk von 10,000 Rthlr. bewilligt. Mit Hülfe der gesetzlichen Zuschüsse Seitens des Staates und der Stadt, so wie eines Legates (des Linser'schen), dessen Kapital durch Verzinsung nunmehr auf eine Höhe von über 6000 Rthlr. angewachsen ist, dürfte die Erbauung der neuen Kirche wohl in nächster Zeit beginnen. Als Ort, den das Gebäude erhalten soll, ist mir der Platz bezeichnet worden, den gegenwärtig das Chausseehaus rechts an der Danziger Chaussee einnimmt.

Der diesjährige Remonte-Markt wird hier am 24. d. M. abgehalten werden.

φ **Gnesen**, den 16. September. Heute wurde auf dem Wochenmarkt viel unreifes Obst durch den Magistrat und Kreis-Physikus confiscirt. Es kann dies nur lobend hervorgehoben werden; denn wenn wir uns hier auch im Allgemeinen eines guten Gesundheitszustandes erfreuen, so giebt es doch gastrische Fieber, Diarrhoen, Koliken, die dem Genuß von nicht reifem Obste viel mehr zugeschrieben werden dürften, als dem Wechsel der Temperatur, welche jetzt allerdings namentlich Nachts sehr heruntersinkt, und dabei gewöhnlich von leichten Nebeln begleitet wird. Wechselfieber sind übrigens jetzt auch ziemlich häufig, besonders unter dem hier zurückgebliebenen Militair-Kommando.

Auch bei uns ist seit einiger Zeit an den Wochenmärkten wieder die Stadtfahne aufgesteckt, und dürfen Wiederverkäufer nicht eher kaufen, als bis dieselbe herabgenommen ist. Hafer wurde heut das Polnische Viertel mit $22\frac{1}{2}$ Sgr. verkauft.

An der hiesigen Synagoge scheint man die Rabbiner- und Kantorstelle wieder besetzen zu wollen, und zwar **jene** durch den früheren Rabbiner **Waldstein**, welcher sich bereit erklärt haben soll, dieselbe wieder anzunehmen (er wohnt hier in Gnesen); **diese** durch einen Auswärtigen, welcher sich vor Kurzem hier befand, und sich um die Stelle bewarb. Möglicherweise hat der Scheidungsprozeß zwischen einem Jüdischen Ehepaare, den ich Ihnen vor einiger Zeit mittheilte, und wobei sich das Bedürfniß eines Rabbiners fühlbar machte, dazu beigetragen, die Wiederanstellung eines solchen zu betreiben.

Der Bau der Kreis-Chaussee von hier nach Klecko schreitet immer mehr vorwärts. Bis Oborra ist das Planum bereits fertig. Es ist dies zwar die kleinere Hälfte der ganzen Strecke, aber auch die bei weitem schwierigere; denn das Terrain bis Oborra ist ein sehr unebenes und es mußten viele Dämme, wenn auch nicht gerade sehr bedeutende auf-

(Fortsetzung in der Beilage.)

geworfen und einige Anhöhen durchstochen werden. Es wird nun hinter Oborra gearbeitet. Da dort weniger Schwierigkeiten zu bekämpfen sind, auch wöchentlich 300 Rthlr. verarbeitet werden sollen, so wird vermuthet, daß, wenn wir einen späten Winter bekommen sollten, das Planum bis Klecko vielleicht noch in diesem Jahre fertig werden dürfte, was ich jedoch bezweifle. Wird es fertig, dann haben wir die Aussicht bis Ende Juni künftigen Jahres bis Oborra, und bis zum Winter bis Klecko auf der vollendeten Chaussee fahren zu kommen. Vielleicht wird dann in 2 Jahren die Chaussee nach Wittkowo in Angriff genommen, während zu einem Chausseebau nach Wreschen noch keine nahe Hoffnung vorhanden zu sein scheint.

Inowraclaw, den 10. September. In der Nähe von hier, meldet die Kreuzztg., wurde neulich bei dem Grundgraben zu einem neuen Gebäude ein menschliches Gerippe in einer schönen Ritterrüstung aufgefunden, unter welcher in der Brustgegend 32 Ungarische Dukaten in einem ledernen Beutelchen lagen, welches beim Berühren wie Zunder auseinanderfiel. Die Rüstung hat einstweilen der dortige Landrath und das Geld der Bauherr, ein Polnischer Gutsbesitzer, an sich genommen.

8 Schneidemühl, den 15. September. Heut stand der Prediger der hiesigen christkatholischen Gemeinde Herr Czerski vor den kleinen Assisen wegen unbefugter Vornahme einer (Tauf-) Handlung, welche nur Kraft eines öffentlichen Amts vorgenommen werden kann, auf Grund §. 104 des Strafgesetzes angeklagt. Der Angeklagte hatte am 25. Juli v. J. eine Tochter des Zieglers Woller zu Chodziesen in der dortigen evangelischen Schulstube getauft, deren Mutter damals der römisch-katholischen Kirche, der Vater aber der christkatholischen Gemeinschaft angehörte. Herr Czerski wurde auf seine von ihm selbst geführte Vertheidigung vom Gerichtshof, dessen Vorsitzender der Gerichtsdirektor Herr Presso war, freigesprochen, hauptsächlich weil angenommen wurde, daß die Vornahme einer Taufhandlung nicht ausschließlich zum Amt der Geistlichen gehöre.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Posener Korrespondenz des Czas entnehmen wir über die Anwesenheit des Generals der Missionäre in der hiesigen Stadt folgende nähere Mittheilung:

Zu Anfang dieses Monats verweilte in unserer Stadt der General der Missionäre, Pater Etienne, der höchste Vorgesetzte des Ordens der Barmherzigen Schwestern von der Regel des heil. Vincent auf der ganzen Erde. Derselbe ist aus Krakau hierher gekommen, und wir freuen uns über die herzliche und seiner hohen Würde entsprechende Aufnahme, die ihm von Seiten des Krakauer Domkapitels zu Theil geworden ist. Man sieht wenigstens daraus, daß auch wir wissen, wer in der Kirche Bedeutung und Verdienste hat. Wie es heißt, hat Pater Etienne sich über den Zustand des hiesigen Instituts der barmherzigen Schwestern, so wie über das Vorhandensein von Brüderschaften des heil. Vincent am hiesigen Orte mit großer Befriedigung ausgesprochen. Beide Brüderschaften, die männliche und die weibliche, wurden von ihm empfangen und erhielten von ihm den Segen, zu beiden sprach er mit väterlicher Herzlichkeit schöne, dem Orte und dem Lande angemessene Worte. Der Adel aus der Provinz ist gegenwärtig nur sehr gering in unserer Stadt vertreten, so daß kaum ein Paar adliche Personen sich fanden, die sich ihrem hohen Gaste vorstellten. Graf Mycielski aus Kobylepole und Graf Działyński bewirtheten abwechselnd den Pater Etienne, der erstere in seiner schönen Villa in der Nähe der Stadt, der andere in seinem hiesigen Palais.

Der Wiener Korrespondent des Czas will in Nr. 209. wissen, daß die Antwort des Russischen Kabinets auf das Vermittlungsprojekt der vier Großmächte am 11. d. M. in Wien angekommen sei, und die Erklärung enthalte, daß der letzte Schritt Rußlands von der Antwort abhangen werde, welche die Türkei auf folgende zwei Fragen geben werde: 1) Was die Pforte unter den Privilegien und Freiheiten verstehe, die sie den Christen in dem Projekt zugesteht, und wie sie die Gleichheit begreift, die sie darin den Griechen und der rechtgläubigen Kirche garantirt, 2) durch welche Mittel sie ihre Versprechungen in der Praxis auszuführen gedenkt. Die Pforte sei aufgefordert worden, schnell und kategorisch auf diese Fragen zu antworten.

Der Berliner Korrespondent desselben Blattes ist überzeugt, daß Rußland in seinen Forderungen auch nicht um ein Haar breit nachgeben werde. Er sagt in dieser Beziehung: ... Der Kaiser Nikolaus hat Europa gegenüber von seiner Seite noch keine Inkonsequenz, weder in Worten noch in der That gezeigt, und wird es auch diesmal um so weniger thun, als er bereits mit Bestimmtheit ausgesprochen hat, daß er keine Modifikationen seiner Forderungen annehmen werde. Die Position, welche dieser Monarch in Folge der tief berechneten und mit eiserner Konsequenz zum Ziele führenden Politik seines Kabinets gegenwärtig gewonnen hat, ist nicht von der Art, daß er sie so ohne Weiteres aufgeben und sich vor den Augen der ganzen Welt, die mit Spannung auf ihn gerichtet sind, in die Verborgenheit wieder zurückziehen dürfte. Selbst die in Rußland hervorgerufene Begeisterung dürfte nicht so leicht abzukühlen und zu beruhigen sein. Das Feldgeschrei: „Der Gott Rußlands und der Czaar!" deutet wahrlich nicht auf geringe Pläne hin, welche die Russische Politik auszuführen gedenkt. Wo ein solcher Geist in einer ganzen Nation geweckt worden ist, da begnügt man sich nicht mehr mit halben Mitteln oder mit Seitenwegen, die vom Ziele abführen, da ist nur noch die gerade und breite Straße möglich, und wenn beim Fortschreiten auf derselben täglich auch tausend Hindernisse überwältigt, tausend Opfer gebracht werden müßten. Und wenn auch in Folge einer klugen, mit Berücksichtigung aller Umstände angestellten Berechnung gegenwärtig eine Pause eintreten sollte, die nur der lächerliche Optimismus des Englischen Kabinets für eine Retirade des Russischen Kaisers nehmen könnte, so würde doch diese der Pforte vergönnte Rast nur deren Untergang beschleunigen, denn dem Sultan bleibt nunmehr nichts anders übrig, als sich entweder mit Rußland zu schlagen oder das ganze Reich der Osmanen eine Beute des Bürgerkrieges und der innern Auflösung werden zu lassen.

Theater.

Die treffliche Aufführung der „Lucia von Lammermoor" am Donnerstag verdient es, daß wir nochmals auf sie zurückkommen und in einigen Punkten das gestern Gesagte ergänzen. Was zunächst die Oper selbst anlangt, so gehört sie zu den besten Donizetti's und kann daher die Vorführung derselben, zumal wir sie hier außerordentlich lange nicht gehört haben, nur lobend anerkannt werden. Idealen Anforderungen der Kunst freilich entspricht sie ebensowenig als die unendliche Mehrzahl Italienischer Opern, und es gehört eben kein scharfer Blick dazu, um manche Verstöße gegen den sauberen Satz, die Kunst der Instrumentation und namentlich gegen die Wahrheit des Ausdrucks zu finden; aber sollen wir darum unser Ohr verstopfen gegen den Strom süßer Erotik, gegen die breite Fluth der Melodie, welche ein üppiges Talent mit liebenswürdiger Verschwendung über die Oper ausgegossen? Organische Kunstwerke produciren die Italiener nicht, aber ihre Musik ist lauter Wohllaut, dem wir mit Lust unser Ohr leihen. Nummern, wie das meisterhafte Sextett des 2. Akts, das auch vortrefflich exekutirt wurde, müssen übrigens vor jedem Richterstuhle Anerkennung finden. Für die Darstellung bieten die Italienischen Opern die Schwierigkeit, daß die Ausführung mit eben der Leichtigkeit und dem Schwunge geschehen muß, wie die Musik selbst geschaffen worden; das wird allen unsern Deutschen Sängern schwer und wir können es daher unsern Opernmitgliedern nicht zu schlimm anrechnen, daß auch sie in dieser Beziehung Einiges zu wünschen übrig ließen. Abgesehen davon aber ging die Darstellung wirklich vortrefflich. Namentlich excellirte, wie schon gestern gesagt, Frau Flintzer-Haupt als „Lucia". Wir lieben es sonst nicht, nach einer Rolle ein definitives Urtheil zu fällen, aber diese Leistung zeigte in jeder Beziehung durchweg so sehr die wahrhaft durchgebildete, routinirte Künstlerin, daß wir uns schon jetzt zu dem Engagement derselben aufrichtig Glück wünschen können. Die Stimme ist von einem bedeutenden Umfang, und ist wirklich vortrefflich ausgebildet, was sich namentlich an den mit der vollendetsten Geläufigkeit gesungenen Koloraturen, an der Wahl derselben und an den verschiedenen Abstufungen des Piano und Forte erkennen ließ; in der zweiten Hälfte der große Arie im 1. Akt gingen die Läufe auf und abwärts mit einer außerordentlichen Klarheit und Sauberkeit, und die Trillerketten waren von einer seltenen Rundung und Deutlichkeit. Daß sie aber auch auf dem Gebiete der Melodie, der freien rhytmischen Tonschwingung vollkommen Herrin ist, bewies sie in dem darauf folgenden, trefflich ausgeführten Duett mit Herrn Meffert (Edgardo). Die Wahnsinnsscene gab sie in jeder Beziehung vollendet mit Wärme und Gefühls-Innigkeit und spricht für ihre Darstellungsgabe namentlich, daß sie hier die so leicht überschreitbare und so oft überschrittene Grenzlinie des Schönen genau beobachtete. Das Publikum erkannte dies durch die hier seltene Ehre eines Hervorrufs in offener Scene an. Sehr brav stand ihr Hr. Meffert zur Seite, dessen kräftige sonore Tenorstimme in den ersten Akten dem Helden-Charakter der Rolle das gehörige Gewicht verlieh. Herrn Meffert's Spiel ist zu einer solchen Vollendung gediehen, daß es unwillkürlich stets plastisch schön ist; wir erinnern namentlich an die Situation im 2. Akt und vor Allem an den Fluch, den er meisterhaft ausführte. Im 3. Akt war er etwas heiser geworden und konnte daher jene melodischsten aller Tenor-Sterbeseufzer nicht so zur Geltung bringen, als es wohl sonst der Fall gewesen sein würde. Uebrigens ist diese Scene auch für einen mehr lyrischen Tenor noch wirksamer. Herr Wrede als „Lord Aston" war sehr brav, er ließ es an Lebendigkeit und Feuer nicht fehlen, und machte namentlich in dem Duett mit „Edgardo" im 3. Akt die Kraft seiner Stimme vollkommen geltend; indeß mißglückte ihm hier eine seiner Passagen. Die übrigen Mitwirkenden ließen es übrigens an Nichts fehlen und namentlich trugen Hr. Joost, Hr. Kopka und Frl. Müller zum Gelingen des Sextetts wesentlich bei. Die Chöre waren im Ganzen gut; das Auftreten derselben ist jedoch gar oft viel zu unregelmäßig und kommt ein Theil häufig erst, nachdem schon ein Paar Takte vorüber sind; beim letzten Männer-Chor wurde viel zu arg geschrieen. — Daß der Beifall des Publikums außerordentlich reich war, ist schon gestern bemerkt worden.

Handels-Berichte.

Berlin, den 15. September. Die Preise von Kartoffel-Spiritus, frei ins Haus geliefert, waren am

9. Septbr.	$32\frac{1}{2}$ Rt.
10. „	32 Rt.
12. „	31 Rt.
13. „	$30\frac{1}{2}$ u. $30\frac{1}{4}$ Rt.
14. „	$30\frac{1}{4}$ u. 30 Rt.
15. „	31 Rt.

per 10,800 Prozent nach Tralles.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, den 16. September. Weizen loco 77 a 84 Rt., $87\frac{3}{4}$ Pfd. schw. bunt. Bromberger $81\frac{3}{4}$ Rt. bez., $87\frac{1}{2}$ Pfd. do. Posener $80\frac{1}{2}$ Rt. bez., 88 Pfd. do. gelber Schlesischer $80\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Roggen loco $59\frac{1}{2}$ a 64 Rt., 83—84 Pfd. neuer auf dem Wasser $59\frac{7}{8}$ Rt. p. 82 Pfd. bez., p. Sept. $59\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. Sept.-Okt. $58\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. Okt.-Nov. $57\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. Nov.-Dez. u. Frühjahr $57\frac{7}{8}$ a 58 Rt. bez.

Gerste, große 48 a 50 Rt., kleine 45 a 47 Rt.

Hafer loco 28 a 32 Rt.

Erbsen 57 a 65 Rt.

Winterrapps 86—84 Rt., Winterrübsen 85—83 Rt.

Rüböl: loco 12 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Sept. 12 Rt. Br. u. Geld, p. Sept.-Okt. $11\frac{11}{12}$ Rt bez., 12 Rt. Br., $11\frac{7}{8}$ Rt. Gd., p. Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 12 Rt. Br., $11\frac{11}{12}$ Rt. Gd., p. Dezember-Jan. u. Jan.-Febr. 12 Rt. bez., $12\frac{1}{12}$ Rt. Br., $11\frac{11}{12}$ Rt. Gd., p. Frühj. $12\frac{1}{6}$ Rt. Br., 12 Rt Gd.

Leinöl loco $12\frac{3}{4}$ Rt., Br., $12\frac{1}{3}$ Rt. Gd.

Spiritus loco ohne Faß $30\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. September $30\frac{3}{4}$ Rt. Br., p. September-Oktober $28\frac{1}{4}$ a $28\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., $28\frac{3}{4}$ Rt. Br., p. Okt.-Nov. $27\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd, $27\frac{3}{4}$ Rt. Br., p. Nov.-Dez. 27 a $27\frac{1}{4}$ Rt. bez. und Br., 27 Rt. Geld, p. Frühjahr $27\frac{1}{2}$ a 28 Rt. bez. u. Br., $27\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Weizen reichlich preishaltend bei wenigen Abgebern. Roggen in fester Haltung. Rüböl preishaltend. Spiritus fest.

Stettin, den 16. September. Nach der Börse. Weizen gefragt, 88—89 Pfd. bunter Polnischer loco 80 Rt. bez., 50 Wspl. neuer gelb. 90 Pfd. 81 Rt. loco bez., gelber Schles. p. Frühj. 89—90 Pfd. einige hundert Wispel von $78\frac{1}{2}$ a 81 Rt. bez., 81 Rt. bleibt Gd.

Roggen fester, loco 83 Pfd. $60\frac{1}{2}$ a 61 Rt. bez., p. Sept.-Oktober $58\frac{1}{3}$ a 59 Rt. bez. und Br., p. Okt.-Nov. 58, $57\frac{5}{6}$ a $57\frac{3}{4}$ Rt. bez., p. Frühj. $57\frac{1}{2}$ Rt. Gd., 58 Rt. Br.

Gerste, p. Frühjahr 74—75 Pfd. 44 Rt. bez.

Rüböl unverändert, loco $11\frac{3}{4}$ Rt. bez. p. Sept.-Okt. $11\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br., p. Okt.-Nov. u. Nov.-Dec. $11\frac{5}{6}$ Rt. Br., p. April-Mai 12 Rt. bez. und Br.

Spiritus fester, loco ohne Faß 12 % Gd., p. Sept.-Okt. 13 % Gd., p. Okt.-Nov. $13\frac{1}{4}$ % Br., p. Frühjahr 14, $13\frac{7}{8}$ % bez.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 17. September.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Herzogl. Anhalt-Dessauischer Staats-Minister Exc. v. Plötz aus Königsberg; die Gutsbesitzer Graf Potworowski aus Polen, v. Germershausen aus Schwerin und v. Treskow aus Wierzonka; die Kaufleute Oppenheimer aus Mainz u. Wendland aus Berlin.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Lipski aus Ludom, v. Kosinski aus Targowagórka und Frau v. Białkowska aus Pierzchno.

HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer Palm aus Otusz, v. Lubieński aus Kiączyce, v. Wierzbinski aus Stare, v. Schmidt aus Oborzysk; Ober-Baurath Linke, Fabrikant Schulz, die Kaufl. Landmann und Heydemann aus Berlin und Kaufmann Gadebusch aus Stettin.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer Graf Engeström aus Ostrowieczko, v. Roznowski aus Arcugowo und v. Wilkoński aus Wapno; Frau Gutsbesitzer v. Borzewska aus Turzno.

SCHWARZER ADLER. Partikulier v. Bronikowski aus Mościejewo; Gutsbesitzer v. Suchorzewski aus Tarnowo und Geistlicher Frommholz aus Krotoschin.

HOTEL DE PARIS. Oekonom Bieler aus Cöthen; Vorwerksbesitzer Regel aus Konikowo und Gutsbesitzer v. Dunin aus Lechlin.

HOTEL à la VILLE DE ROME. Probst Szeydurski aus Ottorowo

GOLDENE GANS. Bahnhofs-Inspektor Baron Vietinghoff aus Augustwalde; die Gutsb. Iffland aus Kolatka und Frau v. Kęszycka aus Glisno.

HOTEL DE BERLIN. Buchhalter Jordan aus Cüstrin; Gutspächter Stephan aus Wongrowitz; Bürger Feldmanowski aus Borkow; Kaufmann Schwarz aus Dessau.

KRUG'S HOTEL. Kunstgärtner Bandeco aus Straßen; Lehrerin Frau Giesmann aus Stargard.

GOLDENES REH. Handelsmann Perssetitsch aus Groß-Raden.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Jastrow aus Rogasen, Cukierkorn aus Warschau, Margolis und Handelsmann Pariser aus Krystynspol; Kürschnermeister Buki aus Gnesen.

HOTEL ZUM SCHWAN. Kaufm. Grünberg aus Strzałkowo.

BRESLAUER GASTHOF. Stahlwaarenhändler Müller aus Eckernhausen und Handelsmann Gödel aus Tropplowitz.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Auguste Glantz mit Hrn. Ludwig Hoffell in Berlin.

Verbindungen. Hr. W. Bartholdt mit Frl. Henriette Printz und Herr O. Prömmel mit Frl. E. Sachse in Berlin.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Erdmann Graf Pückler in Rogau; Hrn. Bernhardt Koppe in Liebenfelde; Hrn. Dr. Theodor Martin in Eisenach; Hrn. Dr. Neumann in Berlin.

Todesfälle. Frau Dr. Schlemm, Herr Brauereibesitzer Lipps, Herr Wilhelm Willmanns, Herr Carl Naumann und Herr G. Fiedler in Berlin; Hr. Inspektor Paar in Steinau; Hr. Polizei-Verwalter Kosson in Pollogwitz; Hr. vorm. Domainen-Pächter Schummer in Ober-Sulmentingen (Würtemb.); Hr. Dr. Jacob Fischer in Preetz; Hr. Proviantmeister a. D. Plaumann in Breslau; Frl. Agnes Marder in Paschkerwitz; Frau Hauptmann v. Knebel, geb. v. Versen in Köslin; Frau H. Baath, geb. Reutsch in Lichtenow; Hr. W. Perthes in Gotha; Frau N. v. Stangen, geb. v. Stangen in Zoppot; Frau Pastor Hartmann, geb. Knoblauch in Peterwitz; Frau Rittergutsbesitzerin v. Koschützka, geb. v. Heyne in Groß-Wilkowitz; Frau Gutsbesitzerin Weissig, geb. Herzmann in Ober-Horkau; Frau Rechnungsräthin Schwedler, geb. Musolff, in Ratibor; Frau Kunst-Gärtner Göldner, geb. Schönfelder in Breslau; verw. Frau Gutsbes. Hoffmann, geb. Biller, in Breslau; Frl. Wilh. Brumme in Hirschberg; Fräul. H. Mai in Striegau; Frl. B. Sabarth in Schöneich; ein Sohn des Freiherrn v. Seherr-Thoß in Cujau; eine Tochter des Hrn. Dr. med. Gothein in Neumarkt, des Hrn. Sanitätsrath Dr. Seydeler in Saabor, des Hrn. Tuchfabrikanten Braun in Striegau.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Es erfreut sich die Gesellschaft einer fortschreitenden Theilnahme und zeigt Ende August d. J. einen Bestand von

7567 Personen mit Acht Millionen 600,700 Thalern.

Angemeldet wurden als verstorben 131 Personen mit 143,000 Rthlr.

Außer der erforderlichen angesammelten Reserve von Einer Million 280,000 Thalern hat die Gesellschaft ein Aktien-Kapital von Einer Million Thalern.

Die Versicherten sind gegen jeden Nachschuß geschützt und genießen Zwei Drittel des reinen Gewinnes. Gegenden, wo epidemische Krankheiten, wie zur Zeit die Cholera, herrschen, sind nicht von der Versicherung ausgeschlossen. Berlin, den 10. September 1853.

Direktion der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Vorstehenden Rechenschafts-Bericht bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem ergebenen Bemerken, daß Geschäfts-Programme bei uns unentgeltlich ausgegeben werden.

Posen, den 16. September 1853.

Alexander Gadebusch,

Haupt-Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Agenten:

A. L. Köhler in Gnesen,
Robert Pusch in Rawicz,
Jacob Hamburger in Schmiegel,
Apotheker Rabsch in Pleschen,
Carl Tiesler in Krotoschin,
Theodor Stockmar in Wollstein,
Apotheker Plate in Lissa,
Apotheker Pomorski in Schrimm,
Kämmerer Drewitz in Rogasen.

Italienische HONIG-SEIFE vom Apotheker A. Sperati i. Lodi (Lombardei) — ¼ Stück 5 Sgr. — ½ Stück 2½ Sgr. — wirkt **belebend** und **erhaltend** auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut, und ist daher **Damen** und **Kindern**, so wie überhaupt Personen von zartem Teint, zum **Waschen** und **Baden** ganz besonders zu empfehlen. Jedes Stück ist in einer das **Facsimile** des Verfertigers führenden Enveloppe **versiegelt**, und befindet sich für **Posen** das **alleinige** Depot bei

Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

---

100 Stück Plantage-Cigarren für 1⅓ Thaler.



Das neue Hamburger und Bremer Cigarren-Kommissions-Geschäft in Posen am Wilhelmsplatz Nr. 4. (neben dem Optikus Bernhardt), ist beauftragt, einen Ausverkauf von Cigarren auf kurze Zeit zu veranstalten, und um dieselben wegen beschränkten Raums schleunigst zu räumen, werden selbst bei kleinen Parthien schon Fabrikpreise notirt, es werden **100 Stück feine Cigarren für 1⅓ und 1⅙ Thaler** verkauft, bei größeren Parthien, als 100 und 200, noch ein angemessener Rabatt.

Indem sich nicht bald wieder solche Gelegenheit darbietet, so billige Cigarren kaufen zu können, und für die Güte garantirt wird, so bittet man das geehrte Publikum, sich von der Wahrheit gef. überzeugen zu wollen; auch sind wieder mehrere Reste von echten Havanna- und anderen guten Cigarren billig abzulassen.

Vollständig gerittene, militair-fromme Pferde, mit elegantem Reitzeuge, sind jederzeit zu vermiethen bei

Caspari & Aschheim,

im Comtoir der Droschken-Anstalt, grosse Gerberstrasse Nr. 7.

¼ Päckchen à 12 Sgr. — **Dr. SUIN DE BOUTEMARD'S aromat. Zahn-Pasta** — ½ Päckchen à 6 Sgr.

kann jeder Haushaltung und Toilette mit Recht als das **Beste** empfohlen werden, was nach dem jetzigen Standpunkte der kosmetischen Chemie zur **Cultur** und **Conservation** der **Zähne** und des **Zahnfleisches** vorhanden ist, und unterscheidet sich diese Zahn-Seife (Pasta) auf das Vortheilhafteste von all' den verschiedenen Zahnpulvern. Die alleinige Niederlage dieses Artikels für Posen befindet sich bei

Ludwig Johann Meyer,
Neue-Strasse.

Meine Cigarren- und Tabakshandlung habe ich nach der Wilhelmsstraße Nr. 21. (Hôtel de Dresde) verlegt und empfehle dieselbe der geneigten Beachtung. **Gregor Jankowski.**

Thee-Anzeige.

Feine und **feinste Caravanen-Thees,** wobei auch gelbe, so wie andere ostindische Thees empfehlen zu der Qualität angemessenem billigen Preise **W. F. Meyer & Comp.**
Wilhelmsplatz Nr. 2.

Nord-Kräuter-Anchovis empfing **Jacob Appel.**

Neuen Berliner
Dampfmaschinen-Kaffee
von vorzüglicher Güte, das Pfund zu 9 und 10 Sgr., täglich frisch gebrannt, empfiehlt
F. A. Wuttke, Sapieha-Platz Nr. 6.

Wagenschmiere.

Die Haupt-Niederlage unserer bereits bekannten, von der Königl. General-Inspektion der Artillerie empfohlenen Wagenschmiere befindet sich bei Herrn **M. J. Ephraim** in Posen, alten Markt 79.
Die neue Beleuchtungs-Gesellschaft in Hamburg.
Noblée, Direktor.

Engl. u. Deutsche Strick-Wollen in allen Farben und Qualitäten, namentlich naturbraun und grau zu Socken,

Englische Winter-Vigognia, außer weiß und dem gewöhnlichen blau- und schwarzgrau, auch in **rosa, lila und schwarz, echtfarbig,** vorzüglich zu Damen- und Kinderstrümpfen sich eignend, empfiehlt

C. F. Schuppig.

Den Empfang der **Bleichwaaren** bis Nr. 70. incl. zeige ergebenst an und bitte um recht baldige Abnahme.
Anton Schmidt.

Wiener Apollo-Kerzen, **Oesterreichs bestes Fabrikat, das Pack über 32 Loth wiegend,** empfiehlt billigst
Jacob Appel.

Holländische Blumenzwiebeln,

als: **Hyacinthen, Tulpen, Narcissen, Crocus, Jonquillen, Schneeglöckchen, Anemonen, Ranunkeln** rc. rc., empfiehlt laut ihren gratis verabfolgenden Preis-Verzeichniß die Samen-Handlung

Gebrüder Auerbach.

Frische Englische Austern empfing
Isidor Busch.

Für Landwirthe.

Echt Peruanischen Guano

direkt aus dem Seeschiffe durch die Eisenbahn bezogen, empfehlen

Gebrüder Auerbach.

Zephyr-, Moos- und Häkel-Wolle

offerirt billigst **Joachim Bendix,**
Markt Nr. 88.

Verkauf einer Equipage.

Ein halbgedeckter Kutschwagen, gut erhalten und leicht, nebst zwei Pferden mit Geschirr sind billig zu verkaufen. Nähere Auskunft wird Herr Kaufm. **Mamroth,** Markt Nr. 53., zu ertheilen die Güte haben.

Wegen Versetzung eines Stabs-Offiziers ist Mühlenstraße Nr. 11. eine Treppe hoch eine Wohnung, aus 6 heizbaren Zimmern mit Zubehör und Pferdestall bestehend, nebst Gartenantheil, vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen; auch sind daselbst zwei vollkommen zugerittene, militairfromme Pferde und zwei neue, elegante Wagen-Geschirre zu verkaufen.

In einer bei Posen gelegenen Wirthschaft, wo auch der Brennerei-Betrieb gelehrt wird, kann vom 18. d. M. ab ein Wirthschafts-Eleve placirt werden. Die jährliche Pension beträgt excl. Wäsche 150 Rthlr. Aber nur junge Leute, die sich der Wirthschaft ernstlich widmen wollen, können sich persönlich melden in **Karlowitz** bei Owinsk.

Ein im Schankgeschäft geübter junger Mann findet sofort Engagement bei **Adolph Moral.**
Posen, Krämerstraße 11., Markt 89.

Vier bis fünf Pensionaire in jüngeren Jahren finden gute Aufnahme mit Klavierunterricht und der gehörigen Nachhülfe bei den Unterrichtsgegenständen Schützenstraße Nr. 6.

---

2 oder 3 Pensionaire können unter billigen Bedingungen aufgenommen werden. Nähere Auskunft darüber ertheilt Hr. Vermessungs-Revisor **Ziehlke,** Halbdorfstraße Nr. 13.

Der Garten auf Colombia, hart an der Bernhardinerbrücke links,
ein Keller, auf den Markt heraus, im Hause Markt Nr. 46., sind zu verpachten.
A. Schumann, Gerberstraße.

St. Martin Nr. 54. ist ein Mahagoni-Flügel zu vermiethen oder auch zu verkaufen.

Mein Speicher, Venetianerstraße Nr. 115., ist zu vermiethen. **August Haacke.**

Wilhelmsplatz Nr. 4. sind vom 1. Oktober d. J. ein Laden und Wohnungen zu vermiethen.

Wohnungen zu vermiethen und vom 1. Oktober c. ab zu beziehen:

a) **Kanonenplatz Nr. 9.** eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, 1 Küche, 1 Speisekammer, 1 Keller rc., Pferdestall und Wagenremise;

b) **Markt, Mittelstraße Nr. 27./28.,** im zweiten Stock 4 Stuben, Küche u. Kammer.

Das Nähere im Administrations-Büreau Magazinstraße Nr. 1.

Zwei möblirte Wohnungen zu je zwei Zimmer nebst Burschengelaß und Stallung sind zu vermiethen Wilhelmsstraße Nr. 13.

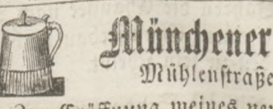
Wasserstraße Nr. 14. Parterre ist eine möblirte Stube vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen.

Kl. Ritterstraße Nr. 2. zwei Treppen hoch ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Gerberstraße Nr. 41. ist eine möblirte Wohnung Parterre vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Langestraße Nr. 7. ist ein Zimmer im ersten Stock mit und ohne Möbel billig zu vermiethen.

Sapiehaplatz Nr. 3. ist zum 1. Oktbr. ein möblirtes Zimmer nach vorne 2 Tr. hoch zu vermiethen.



Münchener Halle,

Mühlenstraße Nr. 8.

Zur Eröffnung meines neuen, auf das Comfortabelste eingerichteten Lokals lade ich meine werthe Nachbarschaft und alle mir wohlwollenden Gönner und Freunde hiermit ganz ergebenst ein.

Mein höchstes Bestreben soll stets sein, alle meine werthen Gäste mit guten Speisen und Getränken, so wie mit einem freundlichen und pünktlichen Entgegenkommen zu bedienen. Um gütige Beachtung bittet **Theodor Barteldt.**

Heute Sonnabend den 17. September **frische Wurst** und **Schmorkohl,** wozu ergebenst einladet **E. Hitze,** Berlinerstr. 15.

Bahnhof.

Heute Sonntag den 18. September c.

Zweites Salon-Concert à la Gung'l

unter Direktion des Herrn Ed. Scholz.
Entrée à Person 2½ Sgr. Anfang 4½ Uhr Nachm.
Bornhagen.

ODEUM.

Heute Sonntag den 18. September c.
Zur Eröffnung meines neu dekorirten Saales

BALL.

Anfang 8 Uhr. Entrée für Herren 10 Sgr. Damen in Begleitung eines Herrn frei. Billets à 7½ Sgr. sind in meiner Wohnung zu haben.
Wilhelm Kretzer.

STÄDTCHEN.

Morgen Montag den 19. September

Grosses Garten-Concert à la Gung'l

von der Kapelle u. unter Direktion des Hrn. Scholz.
Entrée 2½ Sgr. Familienbillets zu 3 Personen 5 Sgr.
Anfang präcise 5 Uhr Nachmittags.

Brillante Garten-Beleuchtung.

Tauber.

Kaffeehaus zum Louisen-Park.

Montag den 19. Septbr. von Nachm. 4 Uhr ab frische Wurst mit Schmorkohl, Abends musikalische Unterhaltung, wozu freundlichst einladet
C. Birtel.

Die Schuldner der Eisenhandlung D. L. Lubenau Wwe. & Sohn werden hiermit aufgefordert, ihre Schuld bis spätestens zum 1. Oktober d. J. an die unterzeichnete Handlung zu berichtigen, indem von da ab alle ausstehenden Forderungen der obengedachten Eisen-Handlung eingeklagt werden müssen.

D. L. Lubenau Wwe. & Sohn.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 16. September 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	100½	—
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	101
dito von 1852	4½	—	101
dito von 1853	4	—	99¾
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	92½
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	—
dito dito	3½	—	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	99¼
Ostpreussische dito	3½	—	97¼
Pommersche dito	3½	98½	—
Posensche dito	4	104⅜	—
dito neue dito	3½	—	98
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	—	96¼
Posensche Rentenbriefe	4	—	100
Pr. Bank-Anth.	4	—	110½
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	110¾

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	96	—
dito dito dito	4½	—	114
dito 1—5 (Stgl.)	4	—	—
dito P. Schatz obl.	4	—	95¾
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	90¼
dito 500 Fl. L.	4	—	95⅜
dito 300 Fl.-L.	—	—	90
dito A. 300 fl.	5	98	—
dito B. 200 fl.	—	—	23
Kurhessische 40 Rthlr.	—	38	—
Badensche 35 Fl.	—	22½	—
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	77½
Bergisch-Märkische	4	—	82¼
Berlin-Anhaltische	4	—	132½
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	112
dito dito Prior.	4½	—	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	98
dito Prior. A. B.	4	99	—
dito Prior. L. C.	4½	—	100⅝
dito Prior. L. D.	4½	100¾	—
Berlin-Stettiner	4	—	144¼
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	—	122
Cöln-Mindener	3½	—	120
dito dito Prior.	4½	101½	—
dito dito II. Em.	5	—	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer		—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	186
dito Wittenberger	4	45	45
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	99	—
dito dito Prior.	4	—	99
dito dito Prior.	4½	—	99⅞
dito Prior. III. Ser.	4½	—	99⅞
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	54
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	212
dito Litt. B.	3½	—	176¼
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	35
Rheinische	4	—	83
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	4½	—	94½
Stargard-Posener	3½	—	93¼
Thüringer	4	—	110
dito Prior.	4½	—	102
Wilhelms-Bahn	4	—	—

Die Börse eröffnete zwar mit zum Theil merklich höheren Aktien-Coursen als gestern, aber bald machte sich eine mattere Tendenz geltend und die meisten Aktien schlossen niedriger. — Von Fonds ist keine bemerkenswerthe Veränderung anzuführen.